Die

# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 6. März, 1946 | Nummer 10



Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46


## Geistliche Verwandtschaft.

O wie lieblich ist's und fein,
In dem Herrn vereint zu sein
Und im trauten Bruderkreis
Ihm zu bringen Lob und Preis.

Da ruft eins dem andern zu:
Ich fand auch in Jesu Ruh',
Und durch seines Geistes Band
Bist du mir, ich dir verwandt.

Alle rühmen Jesu Huld,
Seine Langmut und Geduld
Und des Heilandsherzens Treu',
Wie sie alle Morgen neu.

Und er selbst, der Seelenfreund,
Der die Seinen so vereint
Und den Liebesbund geweiht,
Freut sich ihrer Seligkeit.

Hallelujah sei dem Herrn
Dargebracht von nah und fern;
Dank sei ihm in dieser Zeit,
Lob und Ehr' in Ewigkeit!

## Das sind meine Brüder

**Jesus reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder!**
Matth. 12, 49.

Wer den Herrn Jesus nur als einen Menschen ansieht, zwar als einen reineren, edleren als wir, aber doch eben nur als einen Menschen, dem muß unsre Bibelstelle höchst seltsam erscheinen. Vielleicht kommt er gar zu dem Schluß, Jesus habe keine für uns vorbildliche Haltung zu seiner Familie eingenommen, indem er seine Jünger höher stellte als die Blutsverwandten, und insbesondere seiner Mutter nicht die Ehrerbietung erwies, die Kinder ihrer Mutter schuldig sind. Das Verhalten, das der Herr hier zeigt, ist nur dann zu verstehen, wenn man ernst damit macht, daß Christus nicht nur „wahrhaftiger Mensch ist, von der Jungfrau Maria geboren, sondern auch zugleich wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren." Diese Abstammung steht bei dem Herrn Jesus über allem. Und so stellt er sie auch hoch über alles, was leibliche Verwandtschaft ist. Es sind ihm diejenigen die nächsten Angehörigen, die seinem himmlischen Vater am nächsten stehen. „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert", hat der Herr einmal gesagt. Das gilt auch hier. (C. C.)

# Brüder in Not!

Werter Editor!

Erhielt in diesen Tagen durch Br. C. F. Klassen einen Brief von meinem Bruder Gustav aus Deutschland, der sich da auf der Flucht befindet, möchte den gerne veröffentlichen, weil er viele Verwandte und Bekannte hat. Dies ist der Brief:

Uetringen, den 21.10.1945.

Liebe Geschwister, Bruder und Schwägerin!

Gott zum Gruß. Durch die Kriegereignisse bin ich nach hier verschlagen worden. Am 18. 1. 45 mußte ich unsere Heimat verlassen, kam am 4.5 in Schleswig Holstein an. Vor einem Monat sind wir, d.h. Sigmund Wegert und ich, nach hier übergesiedelt. Hier und in d. Nähe sind noch mehrere aus Wymisle und Umgebung. Zum Beispiel, wohnen wir mit Johann Bliemles von Lemberg in einem Hause zusammen. Eure Eltern, vielmehr Vater, Kornelius Kliewer und Schwiegertochter Albertine mit Kindern sind wohl 10 Klm. von hier. Erhard Ratzlaffs, d. i. Leonards Hulda, wohnen 30 Klm. von hier. Eure Mutter ist unterwegs auf der Flucht gestorben. Von meiner Familie, d.i. Mariechen mit 5 Kindern, weiß ich bis heute noch garnichts. Die waren im Pferdebespannten Wagentreck auch unterwegs. Sind unglücklich gefahren,. Sie sind von Panzern überholt worden und wahrscheinlich heute in Polen, aber wo dort, habe ich noch nicht erfahren können. Unser Sohn Franz, so alt wie Ener Ernst, war bei der Wehrmacht u. ich weiß auch von ihm nichts. Ich selbst habe in der Landwirtschaft im Holsteinschen ein halbes Jahr gearbeitet. Hier arbeite ich in einem kleinen Sägewerk mit Wegert zusammen. Jetzt habt Ihr in Kürze ein Bild über unser Ergehen. Es ist jedenfalls nicht zu beneiden. Ueber den Verlust von Haus und Hof, würde ich nicht so traurig sein, als wie über den Verlust der Familie. Ebenfalls so geht es meiner Familie, denn die hat keinen Ernährer. Unser jüngster, Bernhard, ist 6 Jahre. Würde es Euch vielleicht möglich sein, vielleicht durch das Internationale Rote Kreuz, nach meiner Familie zu suchen. Entweder in Wymisle oder Gombin? Uebrigens sollen in Wymisle wohl keine Deutschen mehr geblieben sein. Von meinen anderen Geschwistern weiß ich auch nichts. Wie geht's Euch? Möge der allmächtige Gott doch geben, daß endlich die Welt zur Ruhe kommen könnte, damit das viele Elend gelindert werden könnte.

Euer Bruder Gustav Ratzlaff.

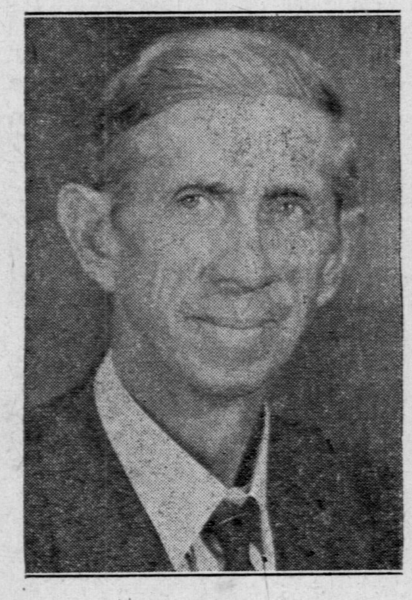
## Lebenszeichen von Verwandten für alle die es angeht.

Anfangs Februar erhielten wir einen Brief aus Dänemark, von unserer Schwägerin Olga Rempel, (meines Bruder's Frau). Sie waren auf Sagradowka im Dorfe Schön-See, wohnhaft. Anno 1941 wurde mein Bruder Peter Rempel von seiner Frau u. Kindern genommen und ist bis heute verschollen. Olga Rempel, seine Frau und 2 Kinder kamen nach Deutschland im selben Jahre, und jetzt ist sie in Dänemark.

Dann erhielt ich einen Brief von meinem älteren Bruder Herman Rempel;seine Frau ist Jakob Isaak's Tochter, beide von Schön-See. Herman war längere Zeit in Friedensfeld Lehrer. Seine Frau Lena hat hier 2 Brüder, Jakob und Peter Isaak und Ihr seid beide in dem Briefe gegrüßt von Euren Geschwistern. Herman ist anno 1944 noch in Deutschland Lehrer gewesen, in Ostpreußen, Schwiewenau bei Taplau. Wo sie jetzt sind wissen wir nicht. Auch würde es viele interessieren zu wissen, daß unsere Mutter, auch bis Deutschland gekommen ist. Mutter


(Fortsetzung auf Seite 4—1.)


Rev. B. B. Janz.



## Vielen Dank.

Möchte heute nachmittag durch Kanada gehen von dem Atlantic bis zum Pacific Ozean, von der Staatengrenze im Süden bis zur Grenze d. Kultur im Norden mit dem ewigen Schnee dahinter — überall wo unsere lieben Eingewanderten wohnen in Stadt und Land, die wir vor ca 20 Jahren, oder auch länger, durchweg damals als Brüder in der Not oder Volk in der Zerstreuung galten und es auch waren, heute aber nicht mehr; die wir damals hier Fremdlinge waren, heute aber Bürger unserer neuen werten Heimat Kanada; damals vielfach in geschenkten Kleidern und Mänteln gingen, heute aber in selbst erworbenen sehr anständigem (leider auch in manchem zu üppigen) Gewande auftreten; damals auf groben Holztischen sehr bescheidene Speisen zur Nahrung hatten, heute ob privat oder auf öffentlichen Mählern voll besetzte Tische mit Ueberfluß haben; die wir seiner Zeit mit Angst und Bangen drüben lebten und so die alte Heimat verließen und nach dem Passieren der Grenze bei Sebesch erleichtert aufatmen, und hier nicht eine einzige Nacht in Angst etwa wegen öffentlicher Unsicherheit oder Lebensgefahr gehabt haben; — ja bei Euch allen, allen möchte ich eintreten, ob das Heim groß oder klein, vornehm oder gering ist (ich selbst habe es nur bis zu einem bescheidenen, recht schlichten Heim gebracht).

Ins Auge will ich Euch schauen, kurz nach Eurem Befinden fragen: Wie geht es? Wem gilt die Einwanderung als ein historischer Fehler? Wer möchte lieber zurück? Doch es geht um keine lange Betrachtung der Vergangenheit. In der letzten Zeit fühle ich dringend eine Aufgabe, der ich mich bei diesem Besuche bei Euch vor allen Dingen gern entledigen möchte. Lang, lang ists her — heute treffen wir uns wieder, alle und jeden, alt oder jung, ob zu einer Gemeinde gehörig oder auch zu keiner (obwohl ich letzteres anders wünsche), und jedem die Hand herzlich schütteln und mit bewegter Stimme meinen tief gefühlten Dank ausdrücken.

Ja, habe Dank — Du und Du, auch Du, allerdings Du auch, ja da bist auch Du — bald übersehen; und Dich meine ich auch dort ganz in der Ecke, auch Du sollst gedankt sein. Ob ich doch noch einige übersehe? — O jene Witwen, ihrer mehrere, hier junge Mädchen, ihrer viele (vielleicht heute schon Frau oder Mutter), gewiß, ich darf Euch nicht vorbei gehen: Vergelts Euch Gott, was aufs treuste getan habt bei aller Not, großen Dank. Und jene „Boys" drüben, Ihr jungen Freunde, man glaubte Euch so außer dem Strich, außer unserm Kreise, einige wenigstens; man glaubte, da sei doch alles verloren. Nein, nein. Entschuldigt, wenn ich störe, trotzdem tue ich es: Ihr waret fein, habt alles getan. Meinen Dank!

O, hier kommt oder steht noch eine ganze Reihe, ah, ist die Reihe aber lang! (Zum Glück: ihr Glück damals, unser Glück heute, daß die Reihe so lang ist — wollte Gott, sie wäre noch viel, viel länger). Ihr, die Ihr nicht schuld (oder schuldig) waret, Ihr Ehrenmänner und Ehrenfrauen, Jünglinge und Jungfrauen. Ihr habt mitgetragen und tut es bis auf den heutigen Tag. Ach freilich, wir gehören ja alle zusammen.

„Pardon," nicht nur eine Gruppe, sondern von oben an bis zum letzten sind alle, die heute frei und ledig sind, aller Achtung und Wertschätzung wert, nicht allein vor allen Gemeinden, auch Hochachtung bei aller englischen Umgebung, Respekt bei allen Autoritäten bis hinauf zur Spitze der Regierung von Kanada, respektierte Bürger und Bürgerinnen. Endlich auch respektiert vor der Geschichte in kommenden Zeiten. Und es ist recht so droben bei dem Vater im Himmel, dem allmächtigen Herrn. Sein Segen über alle diese ehrlichen, treuen Leute. Was bei den Menschen unmöglich war, das ist möglich geworden bei Gott und mit Gottes Hilfe bei den Eingewanderten:

**Die Reiseschuld ist bezahlt!**

Lasset uns ein Eben-Ezer aufstellen: „Bis hierher hat der Herr geholfen." Ehre sei Gott in der Höhe und Friede jedem Heim und an den Menschen in den Heimen ein Wohlgefallen! Der Herr hat Gnade gegeben zu der Reise (zu dem Aussenden und zu dem Aufnehmen) von 21,000!

Doch die Freude und Hoffnung auf das gute Ende ist der Tat voraus geeilt. Der Kollektor schüttelt das Haupt: „Noch ist die Reiseschuld nicht ganz bezahlt." Und der Buchführer stimmt dem zu. O bitte, wie steht es denn gerade jetzt? — Der Wahrheit gemäß ist die Schuld **noch nicht ganz bezahlt.** Es stehen noch etliche Rechnungen offen. Und der Kollektor versichert, daß in 1946 die Schuld gedeckt wird, vielleicht sogar jetzt schon im Frühlinge. — Wenn noch eine Welle der Ermutigung durch die Gemeinden und Gruppen geht, noch eine Anstrengung aller von Herzen kommt, sind wir fertig. —

O in solchem Falle möchte ich den obigen vielen Dank nicht aufspeichern, sondern desto kräftiger ausdrücken bei allen Familien, Gruppen, Gemeinden, Provinzen, was alles bereits geschehen ist und vor die Tür aller treten, wo es heute oder morgen kommt, und im Voraus danken. Habe Dank für das, was Du nun tun wirst. Ich weiß, Ihr werdet es tun. Freilich, das letzte Ende zu machen geht am schwersten. Doch der Glaubensmut siegt. Wunderbar, gerade zu einer Zeit, wo neuer starker Glaube auftritt zur Rettung unserer Flüchtlinge draußen. Göttliche Fügung! Darum auch


(Fortsetzung auf Seite 4—1.)


# Nachrichten:

—Schw. Anna Thießen, Vorsteherin des Maria-Martha Mädchenheims in Winnipeg, ist auf etliche Monate nach Californien gefahren, wo ihre Adresse wie folgt sein wird: c/o J. C. Penner, Shafter, Calif. U.S.A.

—Br. C. F. Klassen kam am 3. d. M. vom Osten zurück nach Winnipeg. Er war in Montreal, Ottawa, bei den Mennonitengruppen Ontario's gewesen und hatte in Chikago der M.C.C. Sitzung beigewohnt. Laut Nachricht sind in Holland schon über 450 Personen mennonitische Flüchtlinge und viele warten noch auf Einreise. Es treten leider immer mehr Schwierigkeiten auf und die Sache bedarf ernstlicher Fürbitte.

—Rev. P.C. Hiebert und Frau gedenken auf 6 Monate nach Europa zu fahren, um die Hilfsarbeit zu leiten.

—„The Amercan Council of Voluntary Relief Agencies in Germany" hat endlich Erlaubnis bekommen, monatlich 2000 Ton Produkte und Kleider in die amerikanische Zone einzufahren. Das M. C. C. gehört auch zu dem Council und wird dort seinen Vertreter haben; hat auch schon bei 250 Tons Hilfsartikel für den Zweck bereit.

—Das MCC. berichtet, daß folgende Sendungen abgingen: am 12. Febr. 21,000 Quart Konserven, 6,400 Pfd. Bohnen und 12,562 Pfd. getrocknete Milch nach Frankreich. Vier Tage später nach Holland: 50,580 Quart Fruchtkonserven, Gemüse und Fleisch, 6,480 Pfd. kondensierter und 10,952 Pfd. getrockneter Milch.

—Bettdecken waren in Akron bis zum 18. Febr. schon 8,000 eingelaufen, und es kommen täglich so bei 500. Im Winnipeg Kleiderlager sind auch viel eingekommen.

—Geschw. Waldo Hiebert haben in den letzten Monaten in Paraguay Bibelstunden und Evangelisationsversammlungen abgehalten.

—J. G. Neufeld berichtet aus Ontario: Pred. Hermann Lepp plant eine Kunstausstellung diesen Sommer. Das wäre wohl die erste dieser Art in Kanada. Er will eine Anzahl mennonitische Künstler, Maler, Bildhauer, Schnitzler veranlassen, ihre Sachen auf der Konferenz der Allgemeinen Konferenz, die im Sommer in Vineland, Ont., stattfindet, auszustellen. In Port Dalhousie, in der Nähe Virgils, baut ein Mennonit eine Konservenfabrik. Martin Böse, Blumstein, Molotschna, kam 1930 über Deutschland nach Kanada. Er hat einen großen Pfirsichgarten und „Trucking" Geschäft. Dieses ist die zweite „Canning factory" hier die in den letzten Jahren von Mennoniten aus Rußland gebaut worden ist.

—In Winnipeg streiken die Setzer der beiden großen Tageszeitungen schon seit etlichen Monaten. Weil sich aber mit der Zeit für guten Lohn genug Setzer fanden, kommen d. Blätter pünktlich heraus. Am 28. März wurde einer der Streikbrecher, Th. Love, mit zerschlagenem Körper und zerbrochener Nase zum Hospital gebracht. Auf solche Weise will die


(Fortsetzung auf Seite 5—1.)

**Die Mennonitische Rundschau**
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

## Editorielles: —

## Licht überm dunklen Strom.

Gerne gehe ich über den alten Friedhof und sehe mir die Grabsteine an. Da ist gleich am Eingang ein großes Monument. Da sieht man einen Nachen, auf dem „Charon" geschrieben steht. Ein uralter Fährmann steht in diesem Nachen und hilft einer jungen Frau beim Einsteigen. Die junge Frau hat ein trauriges Gesicht.

So stellten sich die alten Griechen den Tod vor: als einen dunklen Strom, über den wir hinüber müssen im Nachen des Fährmanns „Charon", so sagten sie, „da ist das helle, lachende lockende Leben. Aber über dem Strom liegt Dunkelheit. Und das andere Ufer liegt in Finsternis." Wir müssen einmal alle über diesen unheimlichen Todesstrom. Und wir haben alle Furcht davor. Gewiß wir versuchen, diese Furcht zu überwinden mit großen Worten. Wir ringen sie nieder durch eine heroische Haltung. Oder wir malen uns Phantasien als Luftschlösser über das jenseitige, finstere Ufer. Aber es hilft nichts: Es ist etwas Unheimliches um die Finsternis des andern Ufers.

Wer nun die Bibel aufmerksam liest, der entdeckt auf einmal mit Erstaunen: Dort am andern Ufer wird es hell. Dort am andern Ufer ist ein Licht. Davon wollen wir reden.

**Licht überm dunklen Strom.**

1. Christen wissen etwas Gewisses vom andern Ufer.

In der Bibel wird uns von den Jüngern Jesu erzählt. Das waren brave Alltagsmenschen, bis der Herr Jesus in ihr Leben trat. Sie gewannen Vertrauen zu ihm und folgten ihm nach. Aber eines Tages merkten sie mit Entsetzen: Er geht zum Todesstrom. Sie suchten ihn zurückzuhalten. Es schien ihnen unfaßbar. Aber Jesus ging hinein. Er starb am Kreuz von Golgatha. „Jesus schrie laut und verschied." Es war entsetzlich für die Jünger.

Wer beschreibt ihr Entsetzen, als Jesus drei Tage später vor ihnen stand? Wir können verstehen, daß sie zuerst sagten: „Es ist ein Gespenst!" Aber Jesus überzeugte sie davon, daß er kein Gespenst war. Es liegt ein wundersames Staunen über diesen Ostergeschichten. Wohl war Jesus mitten unter seinen Jüngern und doch — der Todesstrom lag zwischen ihnen. Er stand am andern Ufer.

Von da ab beginnt in der Bibel die Verachtung des Todes. Von da ab erklingen die Hoffnungsklänge. Licht ist überm Todesstrom! Wir wissen etwas Gewisses vom andern Ufer: Jesus, der Auferstandene, steht am andern Ufer.

Jawohl, Jesus steht am andern Ufer. Das mag schwer sein für die Verächter Jesu Christi, daß sie am andern Ufer vor den treten müssen, der „Augen hat wie Feuerflammen". Das mag schwer sein für die leichtfertigen Sünder. Aber Freude ist es für Christen: „Ich werde den König sehen in seiner Schöne." „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an Deinem Bilde."

Christen singen:

„Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein
Ich in die goldenen Gassen zieh ein,
Wird nur das Schaun meines Heilands allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.
Das wird allein
Herrlichkeit sein,
Wenn frei von Weh
Ich sein Angesicht seh."

2. Christen gehören zum andern Ufer.

Christ sein — das heißt ja nicht: irgendeine andere Meinung haben als andere Leute. Christ sein — das heißt eine Lebensverbindung mit Jesus haben. Solche Lebensverbindung kommt dadurch zustande, daß ein Mensch täglich sein eigenes verlorenes Wesen unter Jesu Kreuz in den Tod gibt und Ihn in sich leben läßt. Weil Christen eine Lebensverbindung mit Jesus haben, darum sind sie erst ganz zu Hause, wenn sie ganz bei ihm sind. Darum singt Paul Gerhardt:

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trostwort zu,
Wie Gott dem Hilfe leiste,
Der bei ihm suchet Ruh.

Und wie er hat erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug und Herze schauet,
Was es geglaubet hat."

Hier ist vielleicht der entscheidende Unterschied zwischen Christenleuten und Weltmenschen: Weltmenschen versuchen das andere Ufer zu vergessen. Vor dem andern Ufer graut ihnen. Christen leben auch für das diesseitige Ufer. Aber ihr Herz ist am andern Ufer. Sie haben ein feines Ohr bekommen für das Leid dieser Welt, für die Seufzer, für die Tränen, für die Sünde dieser Welt. Und dadurch wird ihr Herz frei, für die Heimat am andern Ufer, daß sie singen lernen:

„Laß mich gehen,
Daß ich Jesum möge sehen...."

3. Christen stehen in beständiger Verbindung zum andern Ufer.

Der Herr Jesus hat seinen Jüngern versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." So hören die Christen schon auf dem diesseitigen Ufer die Stimme des guten Hirten. Sie haben sein Wort als ihre Speise. Sie haben seinen Zuspruch durch den Heiligen Geist als stete Tröstung. Und sie haben seine Vergebung als täglich neue Kraftquelle. So gehen Christen als getroste Leute ihrem Ziel entgegen.

(B. E.)

## Neue deutsche Bücher!

Zuerst erfahren es unsere werten Leser, wenn die schönen Sachen der geistlichen u. unterhaltenden Literatur, Gedichte, Gespräche, Bibeln und Testamente ankommen.. Das gibt wieder Auswahl für Jugendvereins- und Sonntagsschulbibliotheken, für Prediger und Lehrer.

## Etwas vom Wunder.

(Jacob H. Janzen, Waterloo.)
(Fortsetzung.)

Von vielen wird das Wunder für ein Durchbrechen der Naturgesetze gehalten, aber das ist grundfalsch. Jesu Wunder gehen dem Naturgesetz nie zuwider sondern beherrschen es vollkommen und bedienen sich seiner.

Werden wir uns im Glauben, unserer Bestimmung gemäß, die Erde mit ihren Kräften untertan machen, dann werden auch wir größere Werke tun als Jesus, und was uns heute Wunder ist, das wird uns dann klar und verständlich werden.

Aber wir werden nie das ganz Große der Liebe leisten, wenn wir nicht im Namen Jesu forschen und so aufrichtig und treu sind, wie er es war und ist, der da sagt: „Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. — Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben sondern zu erfüllen."

Wenn wir in die Enge kommen und keinen Rat mehr wissen, dann tut Jesus auch heute noch seine uns jetzt noch ganz unbegreiflichen Wunder, und viele haben jedenfalls auch mehrfach schon erfahren, was wir erst ganz kürzlich in unserem Hause erfuhren:

Krankheit kehrte ein. Kein Arzt konnte helfen. Wir aber wußten, daß Jesus helfen kann und wird, wen es uns gut ist, und beteten, als uns das Herz schon verzagen wollte. Da half uns der Herr und zeigte sowohl uns als auch unserem Hausarzt, daß die Krankheit nicht unheilbar und dieses Mal noch nicht zum Tode war. So halten wir an am Gebet, und der Arzt in seinem Forschen, und hoffen, einmal wird auch die Heilung dieser Krankheit so einfach und sicher sein wie es heute schon die Vorbeugung und Heilung von Diphteritis ist, der noch vollständig für unheilbar galt, als uns im Jahr 1901 unser erstes Töchterlein daran starb.

Die Wissenschaft sucht und forscht in dem Glauben, daß ihr Ziel erreichbar ist, und sie erreicht Großes.

Noch viel Größeres würde sie erreichen, wenn sie sich in ihrem Forschen und Suchen v. Jesu leiten ließe und dem Worte Gottes auch da vertraute, wo sie es heute noch nicht begreifen kann. Auf ihren eigenen Wege wird sie viel Enttäuschungen erfahren, oftmals auf Umwege geraten und sehr schwer und mühsam, erst durch Generationen, dahin kommen, daß es so einfach und richtig war, wie Jesus es machte und lehrte.

Es ist noch nicht so lange her, als einer unserer Modernisten mich mit einem mitleidig spöttischen Zug um den Mund fragte, ob ich wirklich solche Wunder glauben könne, wie z. B. die Sintflut und den Durchzug der Israeliten durch das Schilfmeer. Gerade diese zwei Wunder nannte er, und ich erwiderte ohne viel Besinnen mit einem sehr bestimmten und stark betonten „Ja", denn gerade über diese beiden Wunder hatte ich an Hand vorhandener wissenschaftlicher Befunde viel nachgedacht und darüber studiert, wessen ich habhaft werden konnte. und wußte, daß die Wissenschaft ihre schweren Bedenken denselben gegenüber längst aufgegeben hat, wenn sie das auch noch nicht ganz zugeben will. Sie gesteht, wo sie ehrlich ist, jedenfalls unumwunden, daß ihre Teorien nicht wahrscheinlicher sind als die schlichten Berichte der Bibel über dieselben.

Würde unser Modernist nur etwas wissenschaftlicher darüber nachgedacht haben, so hätten ihm gerade diese zwei Wunder nicht so schwere Kopfschmerzen bereiten brauchen.

Eingehende Studien des Gesetzes der Unterkühlung oder des „Gefrierverzuges" haben dem „Wunder" der Sintflut vieles von seinem Wunderbaren genommen, und man ist auf den Gedanken gekommen, daß die Sintflut (wohlgemerkt: nicht „Sündflut") als eine sehr stark auftretende, allgemeine Katastrophe einmal zu derselben Zeit notwendig hat über die Erde kommen müssen.

Leider fehlen mir Nachschlagewerke, u. ich bin im Nachstehenden ganz und einzig auf mein Gedächtnis angewiesen, und dieses ist nicht von den besten.

Doch hier gebe ich, was ich schon in den Jahren 1913 und 1914 an den Universitäten zu Greifswald und Jena, und später in mancherlei Weise und an manchen Orten lernte.

Ich studierte damals in Greifswald unter Prof. Otto Jäckel „Das Alter der Erde", unter Prof. Roth etwas Thermochemie, und in Jena unter Prof. Gunkel „Das Alte Testament". Später kam mir ein Buch von Prof. Johannes Riem in die Hände, in welchem ein eingehender Sintflut-Artikel mir in ein System verband, was ich früher an wissenschaftlichem Stückwerk zur Beleuchtung der Sintflutfrage schon zusammengetragen hatte, und hier sind die Daten:

Aus **„Alter der Erde"**:

Die Erde war einmal glühend heiß und kühlte nach und nach ab. Das geschah in der unberechenbaren Zeitperiode, welche die Bibel nur mit ihren zwei ersten Worten „Am Anfang" andeutet. Niemand weiß, wie lange sich dieser Anfang hinzog, und die Jahrmillionen der Wissenschaftler mögen wohl darin Raum finden.

Als die tropischen Farnwälder auf Erden wuchsen, aus welchen später die Steinkohlenlager wurden, war die Erde überall gleichmäßig heiß, denn sie hing um ihre Wärme nicht von äußeren Einflüssen, sondern von ihrer inneren Eigenwärme ab. Zu der Zeit befand sich der die Erde umgebende Dunstkreis in absolutem Gleichgewicht, und kein Wind war auf der Erde möglich.

Dieses dauerte so lange, bis die von der Sonne ausgehende Wärme größer war als die Eigenwärme der Erde an ihrer Oberfläche. Sobald dieses eintrat, wurde der Luftkreis der Erde an ihrer der Sonne abgekehrten Seite mehr abgekühlt als an der Sonne zugekehrten. Das Gleichgewicht wurde erschüttert, und der erste Luftzug, jedenfalls noch nur eine ganz leise Erschütterung, zog durch den Dunst.

Aus der **Thermochemie:**

Die meisten und bekannten Substanzen können wir in drei Formen beobachten: bei sehr geringer Wärme sind sie feste Körper, bei mittelmäßiger — flüssig, und bei großer Hitze — gasförmig. (Eis, Wasser, Dampf). Man nimmt an, daß alle Stoffe in diesen drei Beschaffenheiten auftreten können. Nur liegen ihre Gefrier — und Verdampfungslinien in verschiedener Höhe, resp. Tiefe.

Unter 0 Grad C. ist Wasser hartes Eis. Zwischen 0 und 100 Grad. C. flüssiges Wasser, und über 100 Grad C. Dampf.

Aber das ist nicht immer so.

Man beobachtet, daß man Wasser in absoluter Ruhe und unter einem gewissen Druck bis auf .8 Grad C. unterkühlen kann, ohne daß es gefriert. Wird aber solches unterkühlte Wasser erschüttert, so verwandelt es sich in einem Augenblick in einen Klumpen festen Eises.

Dämpfe können viel weiter als nur bis 8 Grad unter den Siedepunkte unterkühlt werden. Unser Nebel und unsere Wolken sind weit unterkühlte Dämpfe und werden nicht bei jeder, wohl aber bei einer entsprechenden Erschütterung zu Wasser und fallen als Regen auf die Erde. Tagelang können Wolken über uns treiben, in Windstille und im Sturm. Kommt aber die rechte Erschütterung, dann gießt der Regen nieder, — umso stärker, je mehr die Luft von unterkühlten Dämpfen gesättigt ist.

Aus **„Altes Testament"**:

Es ist bemerkenswert, daß die Bibel (nach 1. Mose 2, 5) sagt: „Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und es war kein Mensch, der das Land bebaute. Aber ein Nebel ging auf von der Erde und befruchtete alles Land."

Daß muß wohl zu der Zeit gewesen sein, als die Erde noch so viel Eigenwärme hatte, daß sie von den Sonnenstrahlen unabhängig war und ihr Dunstkreis sich in absolutem Gleichgewicht befand u. von unterkühlten Dämpfen erfüllt war, die mit Urgewalt zu Regen wurden, sobald der erste rechte Luftstoß sie erschütterte.

Ferner ist es bemerkenswert, daß wir recht viele außerbiblische Sintflutberichte haben, obgleich solche bei den Schwarzen Afrikas und bei mehreren Völkern der gelben Rasse fehlen. Auf dieses Fehlen weisen die Ungläubigen oft hin, und wir müssen zugeben, daß sie fehlen. Es geht mit uns da wie jenem Bestohlen, der vor Gericht geltend machte, er können zehn Zeugen beibringen, die da gesehen hatten, wie der Dieb ihm seine Uhr aus der Tasche zog, worauf der Spitzbube prompt erwiderte, er könne aber mehr als hundert Zeugen beibringen, die es nicht gesehen hatten.

Die hervorragendsten unter den außerbiblischen Berichten sind: der Sintflutbericht der Babylonier, der der Eskimos und der der amerikanischen Indianer.

Diese alle haben es mit dem biblischen gemein, daß die Flut sehr plötzlich hereinbrach, daß das Schiff, in welchem die Gläubigen errettet wurden, so ein ungeschicktes war, daß es beim geringsten Wellengang hätte kentern müssen, und daß nach der Sintflut zum ersten Mal der Regenbogen in den Wolken erschien, was nur geschehen kann, wenn der Wolkenschleier auf seiner Stelle durchbrochen wird, daß die Sonne die gegenüberliegende erleuchten kann.

Die Beweise, mit welchen die Kirche die Sintflut hat belegen wollen, Pilgermuscheln, Korallen und dergleichen, sind mit der Zeit alle hinfällig geworden, und man hat beweisen können, daß diese Dinge anders als durch eine große Flut auf die Bergspitzen gelangten.

Aber man findet hoch oben in den Bergen angeschwemmte Trümmer, die dort nur durch eine sehr starke Flut hingebracht werden konnten, und man hat es lange nicht begreifen können, wie diese auf die Berge gelangten. Die gewöhnlichen Ströme von schmelzendem Bergschnee waren bei weitem nicht stark genug, diese Trümmerhalden anzuschwemmen, und man nahm eine Flut, oder vielmehr viele katastrophale Fluten zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten an, durch welche diese Trümmerhalden geschaffen wurden. Doch war diese Teorie durchaus nicht befriedigend.

Nachdem man nun eingehender mit dem Gesetz der Unterkühlung bekannt geworden ist, scheint es ganz erklärlich, daß die große Flut gleichzeitig, sehr plötzlich über den ganzen Erdkreis kam, als der erste Lufthauch durch die Dämpfe ging.

Das offenbarte der Herr dem Noah schon -20 Jahre vor dieser Flut. Die Wissenschaft aber schlägt sich erst jetzt, einige Tausend Jährchen nach der Flut, vor den Kopf und sagt: „Aber natürlich, die große Flut mußte ja kommen. Das ging ja alles nach klar gegebenen Naturgesetzen."

Schade, daß den Zeitgenossen Noahs diese Naturgesetze nicht so klar gegeben schienen, und daß die damalige Wissenschaft ausrechnete es sei eine Torheit, auf trockenem Lande aus lauter Furcht vor einer Flut, die nie kommen konnte, ein Rettungsbot zu bauen. Noah machte aus seinem Wissen kein Geheimnis, und predigte die kommende Katastrophe. Alle hätten es machen können wie er, und niemand wäre umgekommen. Aber sie glaubten nicht. Und das war die Sünde, welche die Sintflut nun doch zur rechten Sündflut werden ließ.

Unsere Wissenschaft tut gut. Leider kommt sie immer etwas zu spät, und wer sich nicht durch göttliche Offenbarung leiten und warnen läßt, teilt das Schicksal der ungläubigen Zeitgenossen Noahs.

Aber solches scheinen unsere modernistischen Wissenschaftler alles nicht zu wissen und meinen, die Sintflut mit einer leichten Handbewegung aus der Welt des Tatsächlichen wegwischen zu können.

(Schluß folgt.)

## Aus Mountain Lake, Minnesota.

Werter Editor und Leser!

Hier ist am Dienstag d. 5. Februar, der weitbekannte Prediger J. J. Balzer gestorben. Durch seine vielen Reisen in den Staaten und auch in Kanada hat er einen großen Bekanntenkreis gewonnen. In den letzten Jahren war er freilich nicht mehr tätig und mußte gesundshalber daheim bleiben und sich von der Oeffentlichkeit zurückziehen.

Rev. Balzer hat das reife Alter von über 85 Jahre erreicht. Er ist in seinem Leben sehr tätig gewesen und hat tüchtige Pionierarbeit in dieser Gegend verrichtet. Er wurde am 14. Oktober, 1860 in Gnadenfeld, Südrußland geboren, wo er eine gute Schulbildung unter Lehrer Lenzmann erlangte. Als er mit Eltern und Geschwistern hier im Jahre 1874 ankam, besuchte er auch noch das Wesleyan College in Iowa. Am 4. Mai, 1884 trat er mit Susana Franz in den Ehestand, welche ihn jetzt noch überlebt. Ein Sohn, Jakob, wurde ihnen geboren, der auch heute noch hier wohnt; und eine Adoptiv-Tochter, Frau H. R. Basinger, ist ebenfalls hier wohnhaft.

Der Heimgegangene hat viel zur Entwickelung des Schulwesens und der Gemeinde getan. Er gründete eine deutsche Vorbereitungsschule, welche heute noch als Bibelschule besteht. In Sonntagsschule und Gemeinde-Arbeit hat er unermüdlich gewirkt, bis er im Jahre 1933 sein Aeltestenamt in der Bethelgemeinde niederlegte. Das Begräbnis fand Sonntag nachmittag in der Bethelkirche statt. Aeltester Erland Waltner hielt die Ansprache in deutsch und englisch. Die geräumige Kirche war gefüllt mit Teilnehmern aus allen Gemeinden.

Dr. P. C. Hiebert, President des Mennonite Central Committee, hielt hier in der Bethelkirche eine interessante Ansprache. Er plant bald wieder eine Reise nach Europa zu unternehmen.

Das mennonitische Zentral-Komitee sandte am Montag acht Tonnen von konservierten Nahrungsstoffen nach Kalona, Iowa, wo es weiter verpackt wird, um es dann nach Europa zu d. Hungrigen zu senden. Während der letzten sechs Monate hat das lokale Komitee dieser Gegend folgendes zubereitet und befördert: 18 Stück Rindvieh, 44 Schweine, 1 Kalb, 3 Schafe und 1080 Hühner.

Jak. J. Brown und Gattin sollten eigentlich morgen, den 14., ihre goldene Hochzeit feiern; da die Wetterverhältnisse aber so fraglich sind, wollen sie lieber bis zum Juni warten und dann dieses Fest feiern.

Frau D. D. Enns ist hier am 7. Februar in ihrem Heim gestorben. Sie war längere Zeit schwer leidend. Ihr Alter war 67 Jahre. Ihre Schwester, Frau Herman Andres (früher Frau John C. Klaassen), ist ebenfalls bedenklich krank. Das Begräbnis der Frau Enns fand Montag, den 11., in der Bergfelder Kirche statt.

Rev. Abr. P. Voth beginnt nächsten Sonntag, den 17. Febr. mit speziellen Versammlungen in der hiesigen Allianz-Kirche. Er wird etwa zwei Wochen dort sprechen. Während Rev. Waltners Abwesenheit von der Bethelkirche predigte Rev. Voth daselbst. Rev. Waltner hatte sich in Chicago aufgehalten, um dort gewisse Studien zu vollenden.

Wilh. J. Töws.

## Im Sonnigen Alberta.

Befinde mich gegenwärtig wohl im sogenannten sonnigen Alberta und ist mit Recht so genannt. Habe meine Arbeit in Tofield und Lindbrook beendigt und bin auf dem Wege nach Didsbury, Calgary, Rosemary, Vauxhall und Coaldale. Habe die Lust und Freudigkeit der Jugend bei Tofield bewundert und mich mit ihnen gefreut. Der liebe Aeltester Heidebrecht u. die ganze Gemeinde sind mir zu Freunden geworden und beten viel für ihre Jugend. Vorher war ich 3 Wochen im Süden Sask., Herbert, Swift Current, Wymark und die Dörfer mein Arbeitsfeld. Besonders im Süden von Swift Current ein großes, offenes Feld und wenig der Arbeiter. Habe überall großartiges Material gefunden und viel Begeisterung. Das große Schlußfest in Swift Current in der United Church war ein Ansporn für mich. Die Bibelschule in Swift Current, unter Br. Hans Dyck's Leitung, hat eine Zukunft. Die Prediger Brüder Js. Derksen, Js. Epp, Hans Dyck und J. E. Nickel sind mir lieb und teuer geworden. Swift Current mit der zukünftigen großartigen Kirche, mit der vollkommenen Einrichtung für Bibelschule etc. und der prachtvoll „Pipe Organ" ist ein Gnadengeschenk Gottes und der Sammelplatz der Kinder des Glaubens für den Süden Sask.

Mit frohem Sängergruß.

Korn. H. Neufeld.

## An die Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennoniten in Kanada.

Wir grüßen Euch mit Gal. 6, 10.

Laut Konferenzbeschluß rückt die Zeit heran, wo wieder für die Armenkasse eine Kollekte gehoben werden soll.

Angesichts der schweren Lage in Europa möchten wir, als Komitee, vorschlagen, daß dies Mal, nicht für diese Kasse eine Kollekte gehoben werde, sondern an der Stelle gebt so viel mehr nach Europa. Wir danken Euch herzlich, daß Ihr zum Advent so reichlich reagiert habt. Sollte der Vorrat zu früh auslaufen oder sollte eine spezielle Auflage nötig sein, so werden wir **dann** einen Aufruf ergehen lassen.

"Gottes reichen Segen wünschend!

Das Komitee.

## Todesnachricht: —

## Ein Gruß vom lieben Gott.

So pflegt einer unserer lieben alten Prediger bei Gelegenheit einer Begräbnisfeier zu sagen und in dieser Verbindung die Begräbnisgäste zu erinnern, daß auch ihre Stunde eines Tages schlagen würde.

So ließ der Herr über Leben und Tod auch die Geschwister auf dem Süd-Ende Winnipeg u. besonders die Familie Isaak Klassen grüßen, indem er **Schwester Isaak Klassen heimholte.** Die Begräbnisfeier fand Sonnabend den 9. Februar statt.

Mit dem Liede: „Es geht nach Haus zum Vaterhaus" und mit Gebet leitete Br. J. P. Neufeld die Trauerfeier ein. Der Chor folgte dann mit dem tröstenden Liede: „Ueber den Sternen, da wird es einst tage." Darauf verlas Br. Neufeld Joh. 11, 20—27. Er betonte drei Gedanken: „Gott erhört Gebet. Herr ich glaube, daß Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus hat uns lieb."

Anschließend verlas Br. Neufeld das Lebensverzeichnis der verstorbenen Schwester: Schwester Isaak Klassen, geborene Gertrude Steingart, wurde abgerufen am 5. Februar 4:50 morgens. Geboren wurde sie den 7. April, 1904. Im September, 1925 wurde sie durch die Taufe auf ihr Bekenntnis des Glaubens in die M. Br. Gemeinde aufgenommen. Sie trat am 27. Febr., 1926 in die Ehe mit ihrem jetzt trauernden Gatten und hat mit ihm in der Ehe gelebt 19 Jahre, 11 Monate und 9 Tage. Sie ist 41 Jahre, 9 Monate und 28 Tage alt geworden. Ihr vorauf gegangen in die Ewigkeit sind ihre Mutter und eine Schwester. Sie wird betrauert von den Hinterbliebenen: ihrem Gatten, zwei Söhnen, beide noch zu Hause, den Eltern, 6 Brüdern und 4 Schwestern.

Nach einem Liede vom Missionskränzchen sprach Br. A. B. Peters über 1. Petri 1, 3—9. Er unterstrich folgende Wahrheiten: „Wir werden wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Die Schwester ist jetzt teilhaftig der unaussprechlichen Freude. Unser wartet ein unvergängliches Erbe. Gott führt schwere Wege, auf daß unser Glaube rechtschaffen und köstlicher erfunden werde als das vergängliche Silber oder Gold. In den Prüfungen steht er uns aber zur Seite. Nicht nur der verstorbenen Schwester, auch den Hinterbliebenen winkt dieses Erbe.

Der Chor diente dann mit dem Liede: „Herz aufs Kreuze mußt du schauen."

Es folgte weiter eine kurze Ansprache in englisch von Br. B. B. Fast an Hand von Lukas 2, 22—30. Mit dem Tode treten wir das ewige Leben an. Um dieses zu erlangen ist es erforderlich, daß wir in diesem Leben Buße getan und Jesum Christum im Glauben angenommen haben. Die Schwester ruht jetzt beim Hern. Wir alle sollten ebenfalls in guten Tagen die Entscheidung treffen, bei Jesum zu sein in der Ewigkeit.

Nach einem Solo von Br. Helmuth Rischer betete Br. Fast zum Schluß. Darauf wurde die Leiche zum Friedhof gefahren und dem Schoße der Erde übergeben.

So hat der Herr durch diesen seinen Gruß in ernster Weise zu uns allen gesprochen. Der Herr wolle die Hinterbliebenen trösten, ist unser aller Wunsch.

C. C. W.

## Mitteilungen aus Gnadenthal, Man.

Da man selten von Gnadenthal etwas liest, will ich versuchen in Schwachheit etwas von einem besonderen Tag in der Geschichte der Geschwister von Gnadenthal zu berichten. Seit der Einwanderung von Rußland haben sich die Geschwister dort versammelt, sich oft vor dem Throne Gottes gebeugt und ihre Wünsche dargebracht. Vor 4 Jahren kaufte sich die Gemeinde ein Haus, welches dann herübergebracht wurde, auf einen Platz, wo es nun für einen jeden offen steht. Der heutige Missionstag war ja für die Schwester Helen Harder (Tochter von Geschwister H. P. Harder, Leiter der Gemeinde am Orte) bestimmt. Die sich für den Dienst in der äußeren Mission in Indien, gemeldet hat. Die Schwester soll ja die Reise mit Geschwister A. A. Unruhs antreten. Lange mußte die liebe Schwester warten, doch endlich ist der ersehnte Tag gekommen. Eine schöne Schar versammelte sich morgens zur Gebetstunde, wo dann Bruder Jakob Sawatzky die Gebetsstunde leitete mit Psalm 9. Er wies darauf hin, auch für unsre Geschwister in Europa zu beten, die ja in großer Not und Armut dort harren. Lehrer J. Wiens von Winkler sprach weiter zu der Versammlung in einer Missionsansprache nach Matth. 28, Vers 19: „Darum gehet hin." Als zweiter Redner sprach dann Bruder H. Voth von Winkler, welcher uns dann auf den Missionssinn lenkte, nach Jesaja 53, Vers 11: „Darum das seine Seele gearbeitet hat." Dann machte Bruder H. Harder Schluß am Vormittage mit 1. Petri 1, Vers 18. Um 2 Uhr am Nachmittage versammelten wir uns wieder. Der Chor sang zum Anfange das Lied: „Es ist noch Raum." Dann wurde der Schw. H. Harder die Gelegenheit gegeben, der Versammlung etwas aus ihrer Erfahrung mitzuteilen. Die Schwester wies auf den Vers Joh. 3, 16 hin, dieser Vers habe der Schwester viel Mut und Kraft gegeben und habe ihr auch bis hierher getragen. Ein andrer Vers aus Psalm 2, Vers 8, nachdem Sie den Herrn angerufen um Antwort, die lange ausgeblieben wäre, sei dieser Vers die Gebetserhörung. Auch für die vielen Geschenke dankte die Schwester. Es ist dieses ja unsere erste Missionarin, die von hier ausgeht und die Herzen der Zuhörer gehen mit, der lieben Schwester mit. Schwester H. Harder ist ja vielen bekannt. Sie hat mehrere Jahre als Krankenschwester in unserem Hospital zu Winkler gedient und an einem manchen hier in liebender Hingabe den Samariterdienst getan. Bruder J. Wiens führte dann über 1. Tim. 6 Verse 17 bis 21: „Nicht als eine Würde, empfängt ein Diener dieses, sondern als ein anvertrautes Gut von Gott. Inzwischen sang der Chor das schöne Lied: „Wohin Gott mich führet." Dann sprach Bruder H. Voth weiter im ernsten Tone von der Stunde, die nun geschlagen habe für Schwester Harder. Die Stunde sei gekommen, wo die liebe Schwester mit der Vergangenheit abgebrochen habe und schon nur auf die Abfahrt warte. Der Vers Joh. 3, 16 wurde noch von der Versammlung aufgesagt, anlehnend an diesen Vers sprach der Bruder dann weiter vom Urheber von Geber, von Gott. Nach diesem wurde dann der heilige Akt an der Schwester verzogen. Nach Beantworteng etlicher Fragen von Schwester H. Harder und dann auch von der Versammlung, beteten die 2 Brüder J. Wiens und H. Voth über der Schwester. Bruder H. Harder, Vater der Schw. Helen Harder, sprach dann den Segen aus. Dann folgten noch viele Segenswünsche von der Versammlung aus. Schw. Gertrude Harder. (Schwester zu Helen) sagte noch ein Gedicht auf: „Sei nur getrost." Wir wollen Sie auf Gebetshänden tragen und unterstützen, denn das ist die Aufgabe der Gemeinde. Dann folgten noch 2 Quartetts mit Liedern: „Gott segne Dich" und „Tragt's hinaus." Dann beteten noch 2 Brüder und somit endete der segensreiche Tag in der Geschichte der Geschwister von Gnadenthal. Noch lange wird er uns in Erinnerung bleiben und unser aller Wunsch und Gebet ist es, daß noch mehr könnte getan werden, denn Arbeit ist noch viel zu tun. Es kommt die Nacht, und sie ist schon nah, da niemand wirken kann.

Gruß an alle Rundschauleser von der Gruppe zu Gnadenthal, Manitoba.

G. J. Dyck.

## Briefe von Lesern.

Oft schon habe ich an meinen werten Lehrer Peter Enns in Blumenfeld gedacht, der uns immer wieder aufforderte, Gott beim Wort zu nehmen. So auch eines Freitags (Ps.50,15.) Sonnabend schenkten meine Eltern mir einen großen schwarzen Ball. Sonntag beim Spielen war er mit einmal fort und, trotz stundenlangem Suchen, nicht mehr zu finden. Spät abends ging ich noch einmal in den Garten, kniete im Meerrettig unter großen Bergamottenbäumen nieder, berief mich auf Psalm 50, 15. Ein kleiner Wind blies durch die Bäume und gerade vor mir in den Meerrettig fiel mein Ball. Meine erste Gebetserhörung. Der letzte Teil des Verses fiel mir schwer; doch nur nachdem ich Verwandten und Freunden meine Erfahrung mitgeteilt, konnte ich mich freuen. In den letzten drei Jahren habe ich besonders viel Gebetserfahrungen gemacht. Immer wieder hat der Herr geholfen. Er hat immer zur Zeit die nötigen Mahlzeiten, Nachtquartier und Fahrgelegenheit gegeben. Er hat genug Mittel geschenkt, um etliche Kirchen zu bauen, Missionsheime warm und winddicht zu machen. Er hat mir selber Briefe senden lassen, die mich aufmunterten und auch solche, die mich niedergeschlagen und mutlos machten. Ein Verslein von Teerstegen durfte ich inwendig und auswendig lernen: „Was gehts mich an, wie's der und jener mit mir machet, und wie man sich auch gegen mich beträgt? Mach ich's nur recht, steh' ich nur auf der Wacht, werd ich nur klein, werd ich nur rein gefeget, dann scheure jeder, was er kann: Gott schenkt's, — Gott lenkt's, — ich lieb den Mann." Jetzt, wo so viele junge Arbeiter ausgehen und im Felde stehen, komme ich mir oft so ganz unnötig vor und mein Wunsch ist, der Herr möchte mir ein kleines Heim schenken in B. C. oder in Ontario, und wenn es sein Wille ist, Arbeit in der Sonntagsschule. Das Heimatlos sein fällt mir immer schwerer. Irdische Güter habe ich nicht viele und doch kann der Herr mir trotzdem ein kleines Heim schenken. Bitte gedenket mein fürbittend.

Grüßend,

Kornelius P. Janzen,
Box 662, Castlegar, B. C.

---

Lieber Bruder!

Einliegend $2.00 **für die Rundschau** auf ein **weiteres Jahr.**

Ich weiß nicht, wie ich es machen würde, wenn ich die Rundschau mit einmal nicht mehr bekommen sollte. Sie ist uns immer ein willkommender Gast gewesen bis jetzt. Wir haben sie noch alle Jahre gelesen, solange wir in Kanada sind. Wünschen Euch viel Kraft und Segen von oben für Eure weitere Arbeit, daß auch die große Leserfamilie einen Ewigkeitssegen davon erhalten möchte, ist unser Flehen.

Nebst Gruß von

Herman Klassen,
Aldergrove, B. C.

---

Teure Rundschauleser!

Wenn diese Zeilen Euch zu Gesicht kommen werden, gedenken wir, so Gott will, schon irgendwo in Alberta zu sein. Ich muß wegen Schwerhörigkeit meinen Lehrerdienst aufgeben. Unsere Adresse wird bis ende März— P. P. Dyck, c/o Dietr. P. Dyck, Rosemary, Alta. sein.

Nach reichlichem Schneefall hat der Herr uns sonnige Tage geschenkt! Ihm die Ehre!

Auch dieser schöne B. C.-Winkel wird von allerlei Krankheiten heimgesucht; besonders die Kinderwelt.

Ein älterer „Duchobor" soll nicht weit von hier durch einen Schneepflug getötet worden sein. Auch ein Auto stürzte ab, wobei jedoch niemand ums Leben gekommen ist. — Ja — wachet!

Im Herrn Eure

P. und M. Dyck,

---

Werte Rundschau!

Einliegend sende ich Ihnen den Lohn und bitte, uns ein Plätzchen einzuräumen und unsere **neue Adresse** bekannt zu machen: **früher: Duchess, Alta, Box 99, jetzt: Chilliwack, B. C., Bankfort Rd., R. R. 1. 297.** Dann bitte uns die Rundschau zu schicken.

Heute fühlen wir, als wenn wir in Alberta sind, denn es schneit ziemlich. Wünsche jetzt noch dem neuen Redakteur viel Mut und Geduld in seiner Arbeit und dem ganzen Personal den Segen Gottes auch in diesem neu angetretenen Jahr, 1946.

Dankeschön im voraus.

Mit herzlichem Gruß,

J. A. Reimer.

## Haus zu verkaufen,

auf 3 Lot Land, 5 Zimmer, sehr warm mit angebauter Sommerküche, Furnace und Zisterne. Ganz nahe zum Hochweg und Store.

Daselbst zu verkaufen neuer, 3 Brenner elektrischer Herd, ein „Eatonia gray serge" No. 40 Männeranzug, ein „Camelpile" Wintermantel.

Anfragen zu richten an

**Mrs. HILDEBRANDT,**
**217 Devon Ave., North Kildonan,**
**R.R. 1, Winnipeg, Box 630.**
**Phone 503 088**


(Fortsetzung von Seite 1—4.)
im Namen der Flüchtlinge herzlichen Dank Euch allen, die Ihr heute zahlt, oder gebt, oder dafür wirkt!

Habe seinerzeit mal in der Sorge über die große Schuld ohne Aussicht gedacht, ob nicht Mr. Henry Ford (oder ein ähnlicher Großer) eine Bankanweisung ausschreiben möchte und mit einem einzigen Federstrich die große Schuld eines Volkes liquidieren. Nein. —

Heute sagen wir: Wieviel besser ist es, daß dieses Volk selbst seine ältere und die jüngere Generation zusammen, soviel gewachsen und gereift ist an innerer Qualität: an Gewissen, an gutem Willen, an Entschiedenheit, an Wohltätigkeit, an Barmherzigkeit, an Groß- und Edelmut, an Zusammengehörigkeit, es ohne Gericht, freiwillig selber zu tun. Da kann man doch gar nicht anders als Gott und Menschen danken. Solches Volk hat eine gute Zukunft.

Von solchem Edelmut wurde ich auch wieder überzeugt, als ich das Vorrecht hatte der großen Manitoba Provinversammlung beizuwohnen, die mit Mut, Entschlossenheit und Gotvertrauen die Tilgung der Provinzschuld übernahm.

Der Herr hat Gnade zu unserer Reise nach Kanada gegeben. Ihm alle Ehre und der Dank.

Der größte Mitschuldner von Rußland her B. B. Janz.

**Brüder in Not . . .**

(Fortsetzung von Seite 1—2.)
ist eine geborene Tina Friesen. Ihr Bruder, Gerhard Friesen, wohnt bei Headingley, Man.

Dann überreichte man mir im Roten Kreuz noch etliche Briefe, die schon etwas über einem Jahr da gelegen haben. Außer einem habe ich alle abgeschickt. Und diesen einen laß ich beim Roten Kreuz. Hier folgen die Namen und dieser Brief kommt direkt von Rußland vom Dneperbau, Neu-Einlage. Jakob und Maria Wiebe, Neu-Einlage, suchen—: Jakob Wiebe, Vater und Schwiegervater. Die Adresse lautet nach 72 Donald Street, Winnipeg. Man sagte mir, sie haben gleich vom Roten Kreuz auf diese Adresse geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Dieser Brief ist auch vor einem Jahre schon hier angekommen.

Arthur Rempel,
Steinbach, Man.

Folgender Brief wurde von Herrn Jakob Schröder, Winnipeg eingesandt:

Fl. Lager Ludvigslyst C.
Svejback, Dänemark 25/1/46.

Meine lieben Verwandten alle:

Wer jemals draußen in der Fremde lange Zeit ohne Nachricht von den Seinen gewesen ist, nur der kann sich in das selige und wunderbare Gefühl hinein versenken, das uns beim lesen all Eurer lieben und schönen Briefe erfaßte. Diese innig bewegende Worte des Trostes und herzlicher Teilnahme, und das Wissen, daß Ihr unser in alter Liebe fürbittend in Euren Gebeten gedenkt, haben uns wieder aufgerüttelt, uns wieder Mut und Hoffnung gegeben und einen alten, abgeflauten Optimismus wieder wachgerufen — Dank der Veröffentlichung meines Briefes durch Wiensen kommen unzählige Briefe von lieben Freunden und Verwandten von drüben in unsere Einsamkeit. Ich bestätige den Empfang folgender Briefe: T. Auguste vom 21 November, O Jasch — 9. Dez. Liesa Daniels — 25. November, Heinz P. Schröder — 29 November: Die mit Luftpost gehen 9 — 11 Tage, per Post 4 bis 5 Wochen. Unseren herzlichen Dank dafür. Immer wieder lesen wir sie und möchten sie auch alle auf einmal beantworten, leider geht daß nicht, da unser Postverkehr begrenzt ist, weil ja sogar die Marken dazu die Dänischen Behörden liefern. Daher schreibe ich hier einen gemeinsamen Brief, wo ich die Euch alle interessierenden Fragen berühre und später beantworte ich noch jeden Brief der Reihe nach extra. Ich bitte dich, O. Jasch, diesen Brief oder dessen Abschrift, an die obenerwähnten weiter zu leiten und dich, Theo, dasselbe mit dem dir am 18. Januar/46 geschickten Brief, den ich als Nummer 1. bezeichnet, zu tun. —

Also zuerst die von Euch allen gestellte Frage über die Verwandten. **Peter Dycks** wurden nach zwei-jähriger Haft im Kulaken Lager entlassen, wonach Onkel, Tante Anna und Katja in Tokmak, bei ihrem früheren Dienstmädchen, Uljka, Unterkunft fanden, wo sie alle, krank, ein jammervolles Leben führten. Ich habe sie einmal besucht u. möchte nicht die Einzelheiten dieses Elends schildern. Mutlos und hoffnungslos geworden, boten sie dem Leben keinen Kampf und ließen alles über sich ergehen. Die anderen Mädels gingen nach Alexandrowka, wo sie mit Schneidern ihr notliches Fortkommen hatten, doch nicht soviel verdienten, um den Eltern das Nötige zu schicken. Tannte Anna starb 1941, die anderen alle, auch Töwsen, kamen 1943 ins Reich, in ein Lager im Sudetenland. Die ersten 4 sind nie aus dem Lager herausgekommen und die Mädels wurden in einen Rüstungsbetrieb zur Arbeit geschickt, von wo nur Klagebriefe kamen. Sie verstanden es nicht, sich dem Schicksal zu wiedersetzen, und die schönen, sorgen- und arbeitslosen Tage der alten Zeit haben sich nun hart gerächt. Wo sie jetzt sind, weiß Gott allein. **Heesen Ljolja's Mann, K. Peters**, starb 1938, sofort nach der Entlassung aus ein-jähriger Haft. Sie mit zwei Kindern und Petja kamen 1943 auch nach Deutschland. Ihnen ging es ähnlich so wie Dycks. Zuletzt waren sie, nachdem sie aus Polen flüchteten, in der Umgegend von Berlin untergebracht. Jascha H. arbeitete bis zum Zusammenfall Deutschland's als Ingenieur in der Umgegend von Breßlau, wo er mit Frau und Jungen wohnte. Alles weitere unbekannt. **Gerhard Voths** lebten die letzten Jahre in Alexandrowsk und hatten mit Stundengeben ihr Fortkommen, im Jahr 1943 in Lodsj, wo sie sich tadellos eingerichtet hatten und zu zweit (Onkel und Olja) arbeiteten. Olja war verheiratet mit Beßarabow, der in Rußland zurückblieb, hat einen Jungen. Weiteres unbekannt. Ueber meine Geschwister bericht ich im nächsten Brief, No. 2 den ich um eine Woche an Tante Auguste adressiere.

Zur zweiten Frage, die Ihr uns alle stellt, die uns sehr gerührt, womit und auf welchem Wege Ihr uns helfen könnt, nahm ich schon Stellung in Theos Brief. Wir danken Euch allen nochmals herzlich für die liebe Teilnahme und Fürsorge. Möge sie Euch der liebe Gott vergelten. Als wir im vorigen Jahr im April von Hause loszogen, rechneten wir im Kurzen wieder zurück zu sein und verstauten daher zum Teil unsere besten Sachen und alle Wintersachen (wie immer verdreht bei der Flucht) und ließen vieles dort, was jetzt so schreiend notwendig fehlt — sogar den Kochtopf (Kaßerolle) ließen wir dort. Wir durften auch nur sehr begrenztes Gepäck mitnehmen und so mancher mußte seine Koffer vor dem Schiffbesteigen stehen lassen. Ganze Berge von Koffern, Kisten und Säcken stauten sich herrenlos am Hafen auf. Und nun sitzen wir da und fröstelu, doch es geht ja noch immer. Sollten wir erst unsere Kinder, die beiden Jungen und beide Mädels, (W. Hamm's) finden, dann werden wir uns erlauben, Eurem freundlichen Anerbieten bittend näher zu treten, denn die werden bestimmt mehr zerlumpt sein wie wir. Gebe Gott, daß dieses bald käme. Wir schlagen uns schon irgendwie durch. Dennoch bitten wir um das Allernotwendigste: Je ein Pullover oder Strickjacke für Njuta (oder Wolle dazu), je eine Kopfbedekkung, 1 Hose (wenn auch Stiefelhose) eine Bluse oder Kleid für Njuta, etwas Gummiband, Schlipps, Fingerhut, und Häckelhacken, ein Kamm zum kämmen, etliche Seitenkämme, Kragenknöpfe. —

Etwas für die Füße bat ich schon in Theo's Brief, für Fußlappen als Strumpfersatz. Lebensmittel und Rauchwaren sind verboten zu erhalten. Doch ist es nicht so streng damit. Wiensen schickten uns ein Paket mit Eßwaren (Reis, Mannagrütze, Fett etc.) doch wurde es mir als Magenkranken, weil es Diätspeisen waren, freigegeben und die Dänische Lager-kommandatur versprach es auch für die Zukunft; Ich glaube ihr versteht mich, es soll dieses keine Bestellung sein, wir sind frei im Bitten, weil ihr uns dazu auffordert. Es sollen ja auch keine neue Sachen sein (Dann kostet es Zoll) sondern gebrauchte, die vielleicht Jemand übrig hat. Ihr müßt wissen, daß wir kein Geld haben dürfen und uns auch nirgends nichts verkauft wird, wenn wir auch hätten, und da ist oft eine geringe Kleinigkeit, die sein muß und nicht da ist. Seife, Zahnpasta, und Schuputz gibts genügend.

Doch möchte ich diese Angelegenheit von anderem Standpunkt aus betrachten. Wenn Ihr, oder Eure Nachbarn sonst mit alten Kleidungsstücken oder Schuhzeug hilfreich beispringen wollt, dann ist hier dieses in Genüge geboten. Es sind hier so viele, viele, alleinstehende Frauen, deren Männer weiß Gott wo sie sind, mit ihren 5—7—9 und mehr Kindern deren Armut so furchtbar groß ist wie Ihrs unmöglich ahnen könnt. Viele dieser Kleinen und auch die Frauen selbst sind derart abgerissen und verlumpt, daß einem das Herz vor Jammer zusammenschnürt.

Wie freuen wir uns, daß es Euch allen so gut geht, daß Ihr im Kreise Eurer Familien Euer Tagewerk verrichten könnt, daß ihr Eure Kirchen habt, und Ihr, Onkel und Tanten, im Kreise Eurer Kinder und Kindeskinder, Euren Lebensabend verleben könnt. Wie hoch dieses Glück und wie reich dieser Segen, kann nur der verstehen, der es so lange hat entbehren müssen. Was es heißt, ohne Kirche zu leben, keine Weihnachten, Ostern, Pfingsten, usw. feiern zu dürfen, das kann nur der verstehen, der es durchgemacht hat. Deshalb tragen wir, die wir schon vorher harte entbehrungsvolle Wege geführt wurden, die heutige Lage viel leichter, wie die anderen Lagerinsaßen, die zum ersten Mal in solchen Schuhen stecken. Murren und Hadern hört man täglich und viele schikken sich auch nur schwer zu allem. Die Lage ist allerdings schwer und trostlos, besonders für die, die kein Gottvertrauen haben, (leider so viele). Denn die antikirchliche Politik die im Reiche geführt wurde, hat zu viel Boden gefaßt und unser deutsches Volk ist, Gott seis geklagt, zu weit von ihm abgegangen. Ihr jedoch könnt dem Allmächtigen nicht sehr genug danken, daß er euch seinerzeit mal aus Rußland herausbrachte. Wie oft, ach wie oft haben wir bereut, dort geblieben zu sein, und dennoch danken wir Gott, daß er uns, trotz allem Erleben so viel schöne, sonnige Tage hat erleben lassen. — Oh könnte ich in Eurem Kreise sitzen und erzählen und erzählen. — Genug für heute. Lebt wohl und Gott befohlen. Grüßt alle anderen Onkels, Tanten, Cousinen und Cousins. Schreibt uns alle bald wieder und wenn Ihr nicht immer gleich Antwort kriegt, dann liegt es nicht an unserem Wollen. So viel wie möglich und es uns erlaubt ist, werden wir schreiben. Schickt uns Eure Bilder. Euch umarmend und küssend, Eure

Heinz und Njuta.

## Brief aus Rußland.

Wir haben einen Brief von Sibirien in letzter Zeit bekommen. Da noch nur wenige Briefe von da durchkommen, so schicke ich den ein. Solltest du es für gut einsehen, den Brief zu veröffentlichen, dann bitte:

**Moskalenkie, Omskaya,**
**Oblast, Rußland.**

den 29. September, 1945.

Innig geliebte Geschwister!

Da wir Euren langersehnten Brief vom 15. Januar den 22. September erhielten, so will ich versuchen, darauf zu antworten. Wir sind, Gott sei dank, gesund. Ich habe nur unsern jüngsten Sohn, Kornelius, zuhause. Mein Jakob (53 Jahre alt) ist bald drei Jahre fort im Dienst. Auch Peter, der war drei Jahre Lehrer, wurde von da aus einberufen. Der war vier Jahre fort. Jetzt, vor kurzem, war er auf 10 Tage auf Urlaub, war eine kurze Freude. Heinrich ist auch schon 3 Jahre im Dienst. Willie und Jakob sind, o weh, nicht mehr unter den Lebenden. Ja, wir müssen durch viel Kreuz und Leid. Ich warte sehr auf Briefe von den lieben Meinen. So's Gott will, das übrige mündlich. Mal waren wir unseren sieben, jetzt nur zu zwei. Wir arbeiten beide im Kolléktiv. Kartoffeln habe ich die Hälfte aus. Die Rüben und Zuckerrüben noch alle im Garten. Unsere Kinder sind alle groß geworden. Ich bin auch schon 52 Jahre. Ich hoffe, d. Alten kommen bald nach Hause. Ich warte schon sehr auf meinen Jakob. Bruder Gerhard starb ano 1943. Bruder Heinrich begruben wir vorgestern. Jetzt sind noch Du und ich geblieben. Viele sind in weiter Ferne über Land und über Meer, andere über alle Sterne, und wir sehen sie nicht mehr. Einsam weil ich hier und weine, denn sie sind dahin. Geschwister Jakob Giesbrechts leben und sind gesund. Wirtschaften es auf ihren Chutor noch immer so fort, haben das Glück, noch immer zusammen zu sein. Wir wohnen in Kornejewka. Schwester Heinrich Warkentin, von Schunajewka, ist bei uns im Quartier, es geht mir gut, mit ihr zusammen zu sein. Onkel Isaak Janzen starb anno 1942 in Omsk. Wie ist mein lieber Mann so besorgt um seine Familie, und jetzt bin ich zu allem allein und er so weit weg. Oft sag ich mir vor, wenn dies vorüber wird sein, dann scheint auf uns die Sonne. Ich habe eine Kuh, 2 Schafe, 35 Hühner, das ist unsere Wirtschaft. Gruß mit Jesaja 55 Vers 8. Das haben wir reichlich erfahren. Grüßt mir schön Eure Kinder. Von Elisabeth (Jakob) Bergen.

P. S. Wie freue ich mich, Euch noch am Leben gefunden zu haben.

So weit der Brief. Es ist die Schwester meiner lieben Frau geborene Will. Thießen.

Eingesandt von Kornelius und Anna Driediger, Atchelitz, B. C.

## „Sanges-Blüten".

Unter diesem Namen sind jetzt bereits schon zwei Hefte mit Liedern für unsere Chöre herausgekommen und Heft No. 3 erwarten wir in diesen Wochen. Die ersten beiden Nummern bekamen unsere Chöre frei zugeschickt und wir haben dadurch unseren Liederschatz vergrößern können. Heft No. 3 wird aber zum Unterschied von den anderen Heften **nicht frei** an die Chöre verteilt werden, sondern muß von den einzelnen Chören bestellt und auch bezahlt werden. Da die Zeit vorgeschritten ist, müssen die Bestellungen sofort eingeschickt werden. Der Preis ist 30¢ per Heft, wie ich verstehe, Postspesen extra. Man richte seine Bestellung an **Mr. D. A. Friesen, Yarrow, B. C.** Nach der Liste zu urteilen, die ich bekommen habe, sind es sehr gute Lieder, die in diesem Hefte gebracht werden. Es würde gut sein, wenn sich alle Chöre beteiligten.

Mit Gruß an alle unsere Chöre

J. Wedel.

## Achtung!

Die Nördliche Distriktkonferenz der M.B.G. vom 16—21 Juni in Yarrow, B. C. empfahl unsern Gemeinden, alles Sonntagsschulmaterial durch uns zu beziehen.

Bitte, alle Bestellungen mit genauer Angabe des Bedarfs sofort einzusenden, damit wir das gewünschte Material zum zweiten Viertel rechtzeitig zustellen können.

**THE BEACON PUBLISHERS**
**(A. H. Redekop)**
**162 Hespeler Ave., Winnipeg, Man.,**


## Das Blatt

„Der Christliche Jugendfreund" enthält Sonntagsschullektionen, Gedichte, und Erzählungen, Rat für Eltern und Erzieher. u.a.m. Erscheint zweimal monatlich. Zu beziehen für 50c per Jahr von

**CHRISTIAN PRESS, LIMITED**
**672 Arlington Street**
**Winnipeg, Manitoba**



## Ausverkauf folgender Bücher und Broschüren

um für neue Bücher Platz zu machen.

Von J. Kröker.
Das Hohelied des Glaubens.
Das Pilgerlied des Glaubens.
Das Dennoch des Glaubens.
Das Siegeslied des Glaubens.
Das Heimweh des Glaubens.
Jede Broschüre .15
**Knospen und Blüten,** Band 1 .85
(Gedichte und Gespräche für Weihnachten)
**Gedichte, Band 1,** von G. A. Peters .35
**Gedichte, Band 2,** von G. A. Peters .35
**Die Bibel — Gottes Wort,** von D. Klassen .10
(Gedichte für Jugendvereine)
**Siehe der Herr kommt!** von D. Klassen .10
(Gedichte für Jugendvereine)
**Blumen und Blüten,** von H. D. F. .30
(Gedichte für Jugendvereine)
**Fifteen Years among the Hakkas of South China (illustrated)** by F. J. Wiens, A.B.
Clothbound 1.00
Paper bound .50
**Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.**
Erzählungen von J. Janzen .25
von J. H. Janzen .25
**Meine Flucht aus dem Roten Paradiese, Heinz Schröder** .45
**Eine Hilfe in großen Nöten,** von Joh. Wiens .25
**Dunkle Tage,** von J. P. Klassen .35
**Brocken, von J. P. Klassen** .25
**Die Sieben Tage der Weltwoche,** von H. A. Müller .25
**Die zwei Zeugen der Offenbarung 11** .10
**Wehrlos?** von G. A. Peters .25
**Menschliches, Allzumenschliches** .25
**Die mennonitische Bibelschule zu Tschongraw,** von A. H. Unruh .10
**Handbüchlein für Prediger und Gemeindeleiter,** von J. A. Neufeld .20
**Kanadische Mennoniten** (illustriert), von Novokampus .50
**From Exile in Russia into Mission Work in India, by J. J. Dick** .20
**Short Talks on Live Themes,** by G. P. Schultz, Th.M. .50
**German-English, English-German Dictionary. (Hill's vest-Pocket)** .50
**Amerikanischer Dolmetscher.** (Caspar's) 1.25
**Katechismus** (Fragen und Antworten) .30
**Kleine Liedersammlung,** von Joh. J. Janzen .30
**Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament** von M. Dück .10
**Neues Testament.** Konkordante Wiedergabe mit Stichwort-Konkordanz des Urtextes 4.25
**Preise sind porto-frei. Begahlung bei Bestellung, bitte.**

**CHRISTIAN PRESS, LIMITED**
**672 Arlington Street**
**Winnipeg, Manitoba**

EATON'S

**Der große, neue, Frühlings- und Sommerkatalog für 1946 ist versandt.**

Falls Sie Ihren nicht erhalten haben, schreiben Sie darum nach Winnipeg.

T. EATON CO LIMITED WINNIPEG CANADA

EATON'S

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

Union die Streikbrecher entmutigen.

—Ein Dr. E. K. Francis gab am 27. Febr. der Winnipeg Branche des Vereins der kanadischen Schriftsteller einen Vortrag über die Geschichte der Mennoniten. Die Mennoniten, sagte er, sind die echten Protestanten. Sie sind konsequent bei ihrem Protest gegen irgendwelche Kontrolle der Regierung über Religion geblieben und besehen die Kompromisse, auf welche alle anderen protestantischen Richtungen eingegangen sind, als eine Untreue. Wenn immer eine Regierung die Hand ausstreckt, und in ihre religiösen Uebungen, Schulen, Militärfreiheit u.a.m. ändernd und störend hineingreift, ziehen sie einfach in ein anderes Land.

Dr. Francis gab ein Bild ihrer Herkunft von den Anfängen in der Schweiz und Holland im 16. Jahrhundert, und von ihrem Einfluß auf die englischen Baptisten, wie viele von Holland in die Danziger Gegend übersiedelten, dann nach Rußland, Kanada und die Vereinigten Staaten. Die ersten Siedler seien anno 1870 in die Manitoba Westreserve gekommen, und von hier gingen schon viele nach Mexiko und Paraguay. Auch Colombia und Bolivien seien schon um offene Türen befragt worden.

Die Mennoniten, sagt Dr. Francis, nehmen immer etwas mit von Holland und Deutschland ihre Lebensweise, von Rußland gewisse Kochkunst und Bezeichnungen, von Kanada nehmen sie bestimmt auch was mit.

Zum Schlusse bemerkte er, daß die Mennoniten biologisch den Anglo-Sachsen näher stehen als sogar die Schotten.

—In ganz Europa drängt die kommunistische Partei mit allen Mitteln, so schnell wie möglich überall die Führung zu übernehmen. Wo immer die für den Frühling und Sommer geplanten Wahlen wirklich „frei" sein werden, wird die Partei wohl nicht durchdringen, aber Sowjetrußland versteht es gründlich, Wahlen zu kontrolieren.

—Riesige Sonnenflecken sind in der oberen Hälfte der Sonnenkugel photographiert worden und zwar von dem Observatorium auf Mt. Wilson. Ein großer Sonnenfleck hat allein einen Durchmesser v. 60,000 Meilen, ungefähr sechsmal soviel wie der Durchmesser der Erde beträgt.

★ ★ ★

**Kanada.**—Die kanadische Regierung hat alle Produktion für ihre russischen Lieferungen einstellen lassen und zwar formell deshalb, weil man sich über die Kreditarrangements nicht habe einigen können. Zweifellos aber war dabei auch die Aufdeckung der russischen Spionage in Kanada maßgebend.

—Im ganzen sind jetzt 16 Personen in Haft, die in der Kaserne der kanadischen Staatspolizei festgehalten werden. Niemand wird zugelassen. Die Regierung hat bisher nicht bekannt gegeben, welche Art die Geheiminformation war, die Rußland zuging. Deshalb glaubt man immer noch, es habe sich um Radar-Information gehandelt. Die kanadische Regierung hat je ein Exemplar ihrer amtlichen Ankündigung an jede der ausländischen Vertretungen gesandt. Rußland soll außerdem noch einen Brief erhalten haben, in welchem klar angedeutet wurde, daß man die russische Vertretung im Verdacht habe. Die Sowjet-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

## Bekanntmachung für Britisch Columbia.

Br. Jakob Janzen, R. R. 1, Mt. Lehman, ist Direktor der „Christian Preß Ltd".

Wir bitten daher, bezüglich Abonnement auf unsere Blätter, Ankauf von „Shares" und in anderen Geschäftssachen sich vertrauungsvoll an ihn zu wenden.

## RED CROSS.

Funds received from the Red Cross campaign which opens this week in Manitoba, will assist in setting up the new Blood Transfusion Service throughout the Province. This service will supply plasma, blood and transfusion equipment free of charge, to every hospital in Manitoba, with the stipulation that it be given free, to any man, woman or child who needs it. This means that the hospital in your own community will have such a supply. It means that you, or your neighbors, will be given blood, free of charge, if you should need it.

Another peacetime activity of Red Cross in Manitoba is the continuing care of disabled veterans. Lodges have been built in connection with large military hospitals across Canada. The Red Cross Lodge at Deer Lodge Hospital in Winnipeg is a source of comfort and entertainment to the patients, as well as a convenience for out-of-town relatives. Relatives may stay at the lodge overnight when visiting veterans at the Hospital.

These and other Red Cross services must be maintained. Home Nursing and First Aid will continue to be taught in rural areas. The Nutrition Service with its program for better lunches, must expand in rural schools. The Red Cross has always been concerned with the relief of suffering, and in peace, looks to the better health of the people of our Province.

## Spendenbericht fürs Heim „Bethesda" im Laufe des Jahres 1945.

Von Schw. Chiko vom Schw.-Verein, Saskatoon - $30.00; Schw. G. Ewert, Carrol, Man. - $5.00; Nähverein, Gem, Alta., durch Schw. J. Neufeld - $40.00; Br. H. Dück, Minto, Man. - $15.47; Br. H. Penner, Chortitz, Man. - $200; Br. D. D. Derksen, Boissevain, Man. - $10.00; Unbekannt, durch Br. P. Kornelsen, Wpg. - $2.00; Geschw. K. und A. Driediger, Oak Lake, - $10.00; Br. B. Dück, Fraux, Sask., durch Br. C. DeFehr - $600; Geschw. J. J. Braun, Niverville, Man. - $26.29; Der M. B. Gem., Elm Creek, Man. durch Br. H. Enns - $50.00; Ag. und H. Wiens, Leamington, Ont., - $10.00; H. J. Penner, Chortitz, Man. - $1.50; Schw.-Verein der M. B. Gem, S. Abbotsford, B. C. - $25.00; Der M. B. Gem. zu Smith Hill und Holmfield, Man., durch A. Martens - $34.00; Unbekannt durch B. H. Wall, Camp Borden - $10.00; Br. M. B. Fast, Reedley, Calif. - $5.00; Der S. Schule der M. B. Gem., Vineland, durch Br. A. Wall - $25.00; Frauenverein, Leamington, durch Br. J. C. Töws - $15.00; Frauenverein, Gem, Alta., durch Schw. M. Petkau - $15.00; Ungenannt - $40.00; Nähverein der M. B. Gem., Winkler, Man., durch Br. A. H. Redekop - $25.00; Ungenannt, durch Br. J. Peters, Wpg. - $2.00; der M. B. Gem. Sardis, B. C., durch Br Gerh. Pries $100.00; Jugendverein der M. B. Gem, Vineland, durch Br. A. Dyck - $25.00; H. H. Neufeld, Wpg., Man. - $5.00; J. J. Shmidt, Buhler, Kans.., durch Br. J. B. Töws - $50.00; Ungenannt - $5.00; Frauenverein der Gruppe bei Sperling, durch Br. J. Martens - $10.00; der M. B. Gem., Leamington, durch Br. J. Reimer - $59.11; Jugendver. der M. B. Gem. Süd - Abbotsford, durch Br. H. Willms - $25.00; Ungenannt, durch Schw. A. Enns, Wpg. - $5.00; Schw. Susie Derksen, Winkler, Man. - $5.00; Schw. Hellen Warkentin, Osterwick, Man. - $5.00; Schw.-Ver. der M. B. Gm., Sperling, Man. - $25.00; Concordia Nähverein, Rosemary, Alta., durch Schw. M. Thießen - $30.00; Frauenverein, Arnaud, Man., durch Frau J. Dück - $21.00; Schw.-Ver. der M. B. Gem., Virgil, durch Schw. Thielmann - $4.40; der M. B. Gem., Vineland, durch Br. J. Koop - $50.; Br. H. Penner, Chortitz, Man. - $2.; Br. P. Schröder, Elm Creek, Man. - $5.00; Schw. A. Wiebe, Sardis, B. C. - $5.00; Br. Sukkow, Yarrow, B. C. - $5.00; Maria-Marthaverein, Winkler, Man., durch Hilda Wiebe - $20.00; der M. B. Gem in Boissevain, Man. - $36.00; Willigen Hilferver., Vineland, durch Schw. Tina Derksen - $10.00; der M. B. Gem., St. Catharines, durch Br. H. Friesen - $75.00; der M. B. Gem. Vineland, durch Br. G. Derksen - $366.00; der M. B. Gem. St. Catherines, durch Br. J. Wall - $105.00; der M. B., Vineland, durch Br. G. Derksen - $97.00; Jugendverein der M. B. Gem., St. Catharines, durch Br. S. W. Janz - $106.

(Schluß folgt.)

## Eine Erinnerung

**an die Gemeinden der M. B. Konferenz Manitoba's:** „Laut dem Protokoll der letzten Konferenz der M. B. Gemeinden Manitoba's, Seite 12, erwarten wir von jeder Gemeinde eine Kollekte für die Randmission. Gemeinden, die diese Kollekte noch nicht gehoben haben, möchten dasselbe tun und an den Kassenführer, Br. G. D. Pries, Winkler, einschicken. Das Randmissions-Komitee hat alle Missionsstationen besucht, um mit der Arbeit näher bekannt zu werden, und hat bei der Gelegenheit auch Bilderaufnahmen gemacht. Sollten Gemeinden einen Bericht wünschen, so sind wir bereit, mit einem illustrierten Vortrag zu dienen."

Im Auftrage des Randmissionskomitee's,

A. A. Kröker.

## Programm für die Predigerkurse in Morden.

**Beginn 2 Uhr nachmittags Montag den 11. März.**

Einleitung und Begrüßung von Prediger J. Pauls, Morden, 15 Minuten

Bibelbesprechung geleitet von Prediger J. G. Rempel, Rosthern, 40 Minuten.

Homiletik. Vortrag von Pred. J. G. Rempel, Rosthern 60 Min.

Schluß von Prediger W. Buhr, Morden, 10 Minuten.

**Abends.**

Erste Predigt von Prediger Franz Sawatsky, Plum Coulee.

Zweite Predigt von Prediger J. G. Rempel, Rosthern.

**Dienstag, den 12 März. Beginn 9 Uhr morgens.**

Einleitung von Aeltesten G. G. Neufeld, Whitewater, 5 Min.

Bibelbesprechung, geleitet von Pred. J. G. Rempel, 40 Minuten.

Erster Vortrag von Aelt. J. J. Nickel, Langham, 60 Minuten.

Schluß von Prediger J. Höppner, Altona, 5 Minuten.

**Nachmittag, Beginn 1:30.**

Einleitung von Pred. A. Warkentin, Arnaud, 5 Minuten.

Bibelbesprechung, geleitet von Pred. J. G. Rempel, 40 Min.

Zweiter Vortrag von Aelt. J. J. Nickel, 60 Minuten.

Homiletik, Ausarbeitung einer Predigt und Besprechung einer am Abend vorher gehörten Predigt, 60 Minuten.

Schluß von Pred. D. Klassen, Homewood, 5 Minuten.

**Abends**

Erste Predigt von Prediger W. Heinrichs, Grünthal.

Zweite Predigt von Aelt. J. J. Nickel, Langham.

**Mittwoch, den 13. März, Beginn 9 Uhr.**

Einleitung von Aelt. B. Ewert, 5 Minuten.

Bibelbesprechung, geleitet von Pred. J. G. Rempel, 40 Min.

Dritter Vortrag von Aelt. J. J. Nickel, 60 Minuten.

Homiletik, Vortrag von Pred. J. G. Rempel, 60 Minuten.

Schluß von Pred. J. Friesen, 5 Minuten.

**Nachmittag.**

Einleitung v. Pred. J. Braun, Niverville, 5 Minuten.

Bibelbesprechung, geleitet von Pred. J. G. Rempel, 40 Min.

Vierter Vortrag von Aeltester J. J. Nickel, 60 Minuten.

Homiletik, Ausarbeitung einer Predigt und besprechung einer am Abend vorher gehörten Predigt, 60 Minuten.

Schluß von Pred. H. Friesen, Winkler, 5 Minuten.

**Abends.**

Erste Predigt von Prediger J. G. Rempel,

Zweite Predigt von Aeltester J. J. Nickel.

**Donnerstag, den 1. März, Beginn 9 Uhr morgens.**

Einleitung von Aeltester, J. J. Enns, Grünthal, 5 Minuten.

Bibelbesprechung, geleitet von Prediger J. G. Rempel, 40 Min.

Fünfter Vortrag von Aeltester J. J. Nickel, 60 Minuten.

Homiletik, Vortrag von J. G. Rempel, 60 Minuten.

Schluß von Prediger P. Reimer, 5 Minuten.

**Nachmittag.**

Einleitung von Aeltester Falk, Altona, 5 Minuten.

Bibelbesprechung, geleitet von J. G. Rempel, 40 Minuten.

Sechster Vortrag von Altester J. J. Nickel, 60 Minuten.

Homiletik, Ausarbeitung einer Predigt, 50 Minuten.

Schluß von Aelt. D, Schulz, Altona, 15 Minuten.

Obiges Programm wird vom Programmkomitee zum Vorschlag gebracht. Selbstverständlich können an Ort und Stelle noch Veränderungen gemacht werden. Für die Bibelbesprechungen, unter der Leitung von Prediger J. G. Rempel, sind die 7 Sendschreiben vorgesehen, und die Vorträge von Aelt. J. J. Nickel werden den Epheserbrief zum Thema haben.

Das Programmkomitee.

## Briefe von Lesern.

Lieber Editor:—

Wünsche Ihnen und allen Mitarbeitern an der Rundschau den Segen Gottes. Der Herr hat uns in diesen 20 Jahren wo wir hier in McAuley, gefarmt haben viel Segen zuteil werden lassen, durch die liebe Brüder, die uns von vielen Ortschaften besucht haben. Der Herr segne sie alle!

So der Herr will und wir leben, gedenken wir den 12. März McAuley zu verlassen. Bitte veröffentlichen Sie dieses in der Rundschau:

**Alte Adresse:** McAuley, Man.

**Neue Adresse:** Justice, Man.

Mit Gruß G. Rogalsky.

**J. C. Neufeld**

**Beratender Bau-Ingenieur**

**Berechnungen der Tragfähigkeit und Bau-Pläne für Gebäude aller Art.**

Phone: 73 161 WINNIPEG. 809 Spruce St.

**Zu verkaufen**

Versichern Sie sich ein gutes Einkommen!

3 acres Himmbeeren, vom allerbesten Land mit 6 Zimmer-Haus, ganz nahe an Yarrow.

Man wende sich an

Abe R. EWERT,

Yarrow, B. C.

**H. VOGT**

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

Von dem Verfasser

**Jacob H. Janzen,**

164 Erb Street West, Waterloo, Ontario,

zu beziehen:

Kurze Bibel-Kunde, pro Ex......30

Ebenfeld, 3. Teil, portofrei, pro Expl. ........ $1.00

Ebenfeld, 4. Teil portofrei, pro Expl. ........ $1.00

Die Geschichte der Philosophie, portofrei, pro Expl. ........65

"Tales from Mennonite History" portofrei per Expl. ........ $1.00

**Zu verkaufen**

eine Baustelle an Edison Ave., North Kildonan

156 bei 133 Fuß.

356 MCKAY AVE.

N. Kildonan, Manitoba.

**Zu verkaufen**

ein warmes, wohleingerichtetes 4-Zimmer-Haus mit trockenem Zement-Keller, Zeptic Tank (Ausguß).

Um Näheres wende man sich an:

J. H. WALL

281 McKay Ave.

North Kildonan, Man.

**Farmen zu verkaufen**

160 acres mit Gebäuden in Hamburg bei Plum Coulee, Man. Am 1. April zu übernehmen.

80 acres mit Gebäuden 12 Meilen süd von Winkler. Preis $3000.00.

Weiter Auskunft auf Anfrage,

C. J. FUNK & CO.,

Winkler, Man.

## Sangesblüten Heft 3.

## Bekanntmachung.

Auf Anregung des Komitees für Chorgesang der M. B. Gemeinden in Kanada arbeiten wir an der Herausgabe des 3. Heftes der Sangesblüten. Das dritte Heft wird, wie die vorigen, wieder 10 ausgewählte Lieder enthalten. Zwei sind für Karfreitag, zwei für Ostern und die andern mehr allgemeinen Inhalts. Die Hefte sollen in Bälde fertig sein. Nach bestem Vermögen sind die Lieder unseren Bedürfnissen entsprechend gewählt worden.

Chöre, die diese Sammlung wieder zugesandt haben möchten, wollen so freundlich sein und ihre Bestellungen jetzt schon angeben. Das erleichtert die Herausgabe. Der Preis ist wieder 30¢ pro Heft. Anfragen und Bestellung richte man an: D. A. Friesen, Yarrow, B. C.

**Früher:** Grünthal, Man.
**Gegenwärtig:** Pansy, Man.,
A. J. Kasdorf.

**Früher:** Box 29, Lorette, Man.
**Jetzt:** Yarrow, B. C.,
Abe Unruh.

**Früher:** Ryley, Alta.
**Jetzt:** Tofield, Alta., R. R. 2,
D. Nachtigal.

# Schicksale oder die lutherische Cousine.

(Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrußland.)

Von P. Harder.

(Fortsetzung.)

Endlich ist Ohm Peter selbst herübergekommen und hat ihn innig gebeten, er möge sich bekehren, eh es zu spät sei. Franz aber hat ihn mit rohen Worten derart gekränkt, daß er sofort schweigend seinen Schweißfuchs vom „Wollm" gelöst, in den Wagen gestiegen und davongefahren ist. Als er sich einmal umgesehen, hat man eine schwere Träne über seine Wange rollen sehen.

Alle wichen dem Franz scheu aus; nur klein Lenchen ließ nicht ab, seinen großen Bruder zu lieben. Es suchte ihn auf, wenn er in seinem Zimmer saß und finster vor sich hin brütete, kletterte auf seine Knie, kämmte ihm den zerzausten Bart, streichelte die hohlen Wangen und die Stirn, liebkoste ihn und plapperte, bis er freundlich wurde und das Schwesterlein an seine breite Brust drückte.

Einmal fragte er: „Putchen, bist du bekehrt?"

„Nein, noch nicht."

„Und deine Lehrerin?"

„Ich .... ich weiß nicht, sie hat das noch nicht einmal gesagt, aber ich denke, die ist."

„Und ich, bin ich bekehrt, wie meinst du?"

„Du!?" fragte Lenchen mit aufrichtigem Staunen zurück, worauf Franz so schrecklich lachte, daß d. Kind angst wurde. Es lief sofort zu Klaudia und erzählte ihr alsbald das Gespräch mit dem Bruder.

Diese aber sagte nach kurzem Besinnen: „Wenn dein Bruder dich nochmals fragen sollte, ob ich bekehrt sei, so sage ihm, daß ich den Herrn Jesus von Herzen liebe und an ihn glaube, die Worte „ich bin bekehrt" mag ich nicht aussprechen, weil der Herr Jesus sagt, niemand ist gut, als nur der Vater im Himmel."

Rößler hatte Wort gehalten und an jenem Montag seine Tochter gesprochen.

* * *

Wer wollte die Gefühle beschreiben, welche die Verlassene beseelten auf jenem geheimnisvollen Gang, als sie d. Wunsch ihres unbekannten Vaters gemäß zur bestimmten Stunde auf dem schmalen Steg über die Malaja der Paulieiche zueilte, wo sie ihn zum erstenmal sehen sollte, wo sie ihm das Wort von Vergebung übermitteln durfte; wo sie anfangen wollte, um ihn zu werben?

Sie betete viel und inbrünstig in dieser bangen Stunde. Jetzt tritt sie in die Lichtung am Knie; richtig, dort auf der Bank unter der Eiche sitzt ein Herr und blickt unverwandt auf seine Taschenuhr. Ein vornehmer Herr, wie's scheint. Das Herz klopft ihr bis zum Zerspringen. „Ach Gott," seufzt sie nochmals, „steh' mir zur Seite! Laß mich das rechte Wort finden!"....

Seit jener ersten Begegnung sahen sich Vater und Tochter wöchentlich ein- bis zweimal. Von Woche zu Woche aber wurde Klaudia ernster und schweigsamer; aus ihrem offenen, freundlichen Gesicht verschwand nach und nach alle Wärme und machte einem scheuen, bisweilen auch frostigen abweisenden Ausdruck Platz.

Franz hatte wohl die Veränderung an Klaudia bemerkt, jedoch — wie wir oben gesehen — falsch gedeutet. Anstatt nach vollbrachtem Tagewerk der Ruhe zu pflegen, treibt er einsam auf dem Felde umher, am liebsten auf der langen Mohila. Dort sitzt er bis in den späten Abend hinein und hängt seinen trüben Gedanken nach.

Der Wind rauscht durch die Aeste und schüttelt eine Menge gelber Blätter auf die Erde nieder. Durch das Schilf geht ein geheimnisvolles Flüstern, und kosend berühren einander „die Woppen" auf den langen Schilfstäben am Ufer der Malaja.

Der junge Mann ahnte nicht, was die Einsamkeit für ihn aufgespart hatte.

Wieder saß er Abends unter der Paulieiche, von dichtem Gestrüpp verborgen, in düsteren Gedanken verloren. Die Sonne war längst untergegangen. Da hörte er plötzlich aus nächster Nähe eine bekannte Männerstimme in rohem, vorwurfsvollem Ton: „Du läßt mich lang' auf dich warten!"

„Ich konnte mich nicht früher aus dem Hause schleichen!" entgegnete eine weibliche Stimme, die er sofort als Klaudias erkannte, „hier ist mein Lohn, den ich bis dahin verdient', mehr hab' ich nicht erspart!"

Statt des Dankes krächzte Rößler: „Du Törin, dienst wie eine Magd um so einen Lumpenlohn, während der halbe Dürkenchutor dein ist .... verstehst du? Dein Eigentum, und das mit vollem gesetzlichen Recht! Doch jetzt ist meine Geduld erschöpft, entweder — oder! Entweder du heiratest den Affen, den Franz, oder bringst mir das Papier aus Dürkens Schreibtisch, welches uns um unser Erbe gebracht, oder...." Rößler stieß das mit vor Wut bebender Stimme hervor.

Klaudia antwortete leise, aber entschieden: „Vater, ich werde Tag und Nacht für dich arbeiten, dir all meinen Verdienst geben, damit du ihn vertun kannst, aber was du von mir verlangst, wird nie geschehen, nie!"

„Wird nie geschehen?" schrie der Vagabund heiser und sprang wie ein Tiger mit geballten Fäusten auf das tödlich erschreckte Mädchen los. Im nächsten Augenblick aber stürzte er, von einem wuchtigen Faustschlag getroffen, zu Boden.

Klaudia war vor Schreck niedergesunken, und es umfing sie eine tiefe Ohnmacht.

Als sie endlich die Augen öffnete, war der Vater bereits verschwunden, vor ihr aber kniete Franz und kühlte ihre Stirn und Schläfe mit unten im Fluß genetzten Taschentuch. Er schaute ihr so ängstlich besorgt in das Gesicht, daß sie sich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

Sie reichte ihm müde die kleine Rechte hin und lispelte kaum vernehmbar: „Danke schön, danke! Du bist so freundlich, Cousin!"

Und nach einigen Schweigen fragte sie: „Hast unser Gespräch gehört?"

Franz entschuldigte sich, daß er ein unfreiwilliger Zeuge gewesen, und sagte: „Jenes Buben Absicht ist uns schon längst kein Geheimnis mehr. Wir haben alles Mögliche versucht, ihn von Ihnen fernzuhalten, Fräulein, um Ihnen dieses Herzeleid zu ersparen .... doch vergebens, wie ich heute gesehen! Sagen Sie nur ein Wort, und ich .... ich schlag' ihn heute noch tot...."

„Er ist mein Vater", unterbrach ihn Klaudia rasch und erhob sich von der Erde.

Auf dem Heimweg lehnte sich Klaudia müde auf Franzens starker Arm.

„Ich hab' euch alle auf Dürkenchutor so gern," sagte sie unterwegs zu ihrem Begleiter, „ihr seid alle so gute Leute, auch du, großer Cousin, bist so freundlich zu mir, trotzdem du nun meine dunkle Herkunft kennst, und das Lenele lieb' ich mehr als mein Leben; es ist mir unentbehrlich geworden, das liebe Kind! Du allein wirst verstehen, warum meines Bleibens hier nicht mehr ist, weil du die häßliche Szene mitangehört hast. Jedes Zeichen eurer großmütigen Liebe würde mich in meinen Augen immer mehr heruntersetzen. Nur um eines bitt' ich dich herzlich: Wenn ich erst fort sein werde, dann erzähle deinen Eltern, was du gesehen und gehört hast, damit sie mich nicht undankbar schelten! Ja, Franz?" Sie drückte leise ihres Begleiters Hand und blickte bittend zu ihm auf.

Franz aber war tief betrübt über d. Mädchens festen Entschluß, er umklammerte d. kleine Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Das tue doch nur ja nicht, denn das Herzeleid, welches du uns allen damit zufügst, ist unberechenbar. Gehörst du doch zu uns, denn der Vater hat dich adoptiert. Wie wollten wir, wie könnte ich wohl je wieder froh werden? Wir bangen alle um dich, und du sprichst von Großmut! Klaudia.... du machst dich selbst verantwortlich für dein trauriges Schicksal.... sag' bloß, mit welchem Recht?"

„Das nicht, mein Freund," entgegnete Klaudia ruhig, „ich will ihm nicht feige zu entweichen suchen, sondern es als von Gott auferlegt betrachten und mutig tragen, bis er's wieder herunternimmt von meinen schwachen Schultern .... darum laß mich ziehen!"

„Weiß Gott," versetzte Franz, „das ist keine richtige Auffassung! Ich denke, das Schicksal muß man bekämpfen und nicht tragen. Es ist von Haus aus schwächer als der Wille des Menschen und biegsam, mürbe und elastisch. Man knetet und formt es nach Belieben. Läßt du es ruhig auf dem Nacken, so wird es hart und immer schwerer, bis es dich vollends niederdrückt. Jedenfalls ist das Schicksal, sofern es sein Feind, dem man tapfer begegnen muß."

„Gott versucht niemand über sein Vermögen und gibt, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr es könnet ertragen," sagte Klaudia, „das ist's was mich nicht verzagen läßt. Bisweilen spür' ich sogar ordentliche Kräfte in mir in dem Bewußtsein, daß statt meiner eine starke Hand meine Schicksalsfäden festhält. Das Schicksal ist oft wie der Sturm, der das Leben des Menschen gründlich aufwühlt und reinigt. Wie willst du ihm wehren, wenn es mit voller Gewalt dein Leben durchpeitscht? Wie willst du nachher den Schaden wieder heilen? Ist nicht die stille Ergebung in sein Schicksal ein großartiger Kampf, wo's gilt, sich selbst zu bekämpfen, sein eigen Wollen, Empfinden, seine Neigungen und Wünsche? Wohl bin ich an meinem schweren Schicksal nicht schuld, wenigstens in der Hauptsache nicht, fühle mich aber schuldig, dasselbe ohne Murren zu tragen, darum geh ich von euch, aus einem Hause, wo ich nur Liebe genossen. Und wollte ich bleiben, so wär's eine Selbsthilfe, und ich würde mir selbst verächtlich vorkommen."

(Fortsetzung folgt.)

## Briefe von Lesern.

Waterloo, Ont.

Am 27. Januar, 1946, wurde von der Waterloo-Kitchener Vereinigten Mennonitengemeinde die Silberhochzeit von Prediger Jacob J. Braun und seiner Frau Anna, geborene Voth, um drei Uhr nachmittags gefeiert. Der eigentliche Hochzeitstag anno 1921 war der 30. Januar, Wernersdorf der Ort derselben.

Grüßend

164 Erb Str. West, Waterloo, Jacob H. Janzen,

Werter Editor;—

Schicke hiermit die Zahlung für die Rundschau.

Wünsche alle denen, die daran arbeiten sowohl auch allen Lesern, Gottes reichen Segen für weiterhin, damit es beitragen möchte, die große Not in Europa zu lindern.

So verbleibe ich, Ihr Rundschauleser mit Gruß.

C. N. Peters,
Box 8, Hanley, Sask.

---

Werte Rundschau!

Einliegend finden Sie die Zahlung für die **„Rundschau" für ein weiteres Jahr.**

Wer von den lehrenden Brüdern gibt Aufschluß über das Wort in **Luk. 16, 9.** bitte! Habe dieses Wort von einem Bruder 2 Mal erklären hören. Die letzte Erklährung war das Entgegengesetzte von dem Ersteren. — Also Menschenweisheit! Doch wer gibt an Hand des Wortes Gottes Erklärung?

(J. W.)

---

Werter Editor der Rundschau!

Einliegend finden Sie die Zahlung für die werte Rundschau. Hätte schon sollen im November schicken, entschuldigen Sie bitte.

Wir lesen das Blatt mit großem Interesse. Besonders jetzt, wo so viel kommt von Europa, und Mr. C. F. Klassen's Bericht von den zerstreuten Flüchtlingen aus Rußland. Es tut einem so leid, und ich hoffe wir können alle helfen, die Not zu lindern. Unsre Eltern, Heinrich S. Penners, sind noch immer im Invalidenheim in Rosthern, Sask. Mama ist da noch immer krank. Wir sind so dankbar für die gute Pflege, die Mama da bekommt. Wir wünschen Euch allen da Gottes reichen Segen in der Arbeit.

Grüßend,
Mrs. Jacob P. Krahn,
Bad Heart, Alta.

## Aus Buhler, Kansas.

Mehrere Laienbrüder empfanden das Bedürfnis für Newton und Umgebung eine Bibelkonferenz ins Leben zu rufen zur Vertiefung geistlichen Lebens und zur Hebung biblischer Erkenntnis. Zu dem Zweck wurden Jahr für Jahr für eine ganze Woche von den besten Bibellehrern, die anerkannt fundamental, berufen. Z. B. Ironside, Evans, Lockyer und für dieses Jahr war es Gilmore E. Cederholm ein begabter und hervorragender Radio Prediger von Waterloo, Jowa. In den neun Jahren des Bestehens dieser Konf. hat sie sich ohne Frage als ein starker Damm gegen das Eindringen des Modernismus in dieser Umgebung erwiesen. (Nebenbei, die Anstoß nehmen an den Bezeichnungen Modernismus und Fundamentalismus und behaupten, sie seien weder das eine noch das andere, sondern Christen, die bezeugen damit, daß sie bereits auf dem schlüpfrigen Boden des Abfalls stehen). Zudem ist durch sie Klärung über den Begriff der Gemeinde Christi, worüber auch unter uns soviel Verwirrung herrscht, herrscht worden. „Last but not least", wenn behauptet wird der Lehrpunkt vom zweiten Kommen Christi sei nicht mennonitisch, so haben diese B. Konf. dazu beigetragen in dieser unbiblischen Stellung, die bereits bestehende Bresche zu erweitern.

Sie werden von Gebeten getragen, werden von zahlreichen Gliedern umliegender Gemeinden besucht, und unsausbleiblich ergießt sich auch ein Segen auf diese. Zudem ist es höchst erfreulich, daß sich aus den umliegenden Gemeinden so viele Prediger daran beteiligen. Das ist ermutigend. Leider gibts einige, welche die B. Konf. hartnäckig ignorieren. Man ahnt es, warum.

Unter uns Mennoniten haben wir ausgeprägt zwei Richtungen, die wohl am schärfsten in der Allg. Konf. der Mennoniten von N. Amerika sich geltend machen. Nämlich die eine glaubt auf Grund heiliger Schrift an das zweite Kommen des Herrn auf diese Erde zur Errichtung eines 1000-jährigen Friedensreiches und daß es in zwei Phasen geschieht. Zunächst kommt Christus bis in die Luft zur Einsammlung der Gemeinde, dann nach der folgenden Trübsalszeit auf die Erde. Die andere Richtung glaubt, daß es Aufgabe der Christenheit sei, den Weltfrieden herzustellen, bevor Christus kommen könne. Auf diesem Boden wuchert der Modernismus, der immer kühner sich, Geltung verschafft. Dieser Richtung sind die Bibelkonferenzen ein Dorn im Auge.

Mir scheints, der Unterschied zwischen diesen beiden Richtungen verschärft sich und kommt zum Ausdruck in unsere mennonitischen Lehranstalten. Hie das Grace Bibel Institut einerseits, hie die Colleges und das Seminar andrerseits. Ob sie zu einer Trennung, wie Lehrer H. H. Ewert sie profezeiht, sich entwikkeln wird, sei dahingestellt. Die Schuld' fiele dann auf die zweite Richtung, die immer forscher und

**A. Buhr**
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

**David Friesen**
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

**Zu verkaufen.**
Fawcett = Streamline Kochherd. Außen und inwendig emalliert (cream). Großer kupferner Wasserbehälter. Rost ist verstellbar für Kohlenfeuerung.
P. FRIESEN,
299 Kingsford Ave.,
N. Kildonan P.O., Man.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
**Dr. H. Oelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

**Dr. A. J. Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

**Gelder zu verleihen**
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

unverblümter versucht, Boden zu gewinnen. Doch die Bibelkonferenz in Newton, Hillsboro und Buhler, mit den Bibellehrern von nationalen uns ausgeprägten Fundamentalismus, machen ihr den Boden heiß.

Wie tief bedauerlich, daß einige unserer Leiter an Ueberlieferungen sich so anklammern, d. sogar die Strahlen göttlicher Wahrheit nicht vermögen sie davon zu trennen. Gott sei Dank, daß im gewöhnlichen Volk so viele die Wahrheit, wie sie kraftvoll enthüllt wird, annehmen und sich vorbereiten lassen auf die baldige Erscheinung Jesu Christi. Der Herr ist nahe!

Mit Gruß C. H. Friesen,
Buhler Kansas.

## Predigerkursus.

Den 4. Febr. 1946 öffnete die Winkler Bibelschule wieder ihre Türen. Dieses Mal aber nicht für die Jugendlichen, sondern für ältere Brüder, die in den Gemeinden arbeiten. Als die Einladung in der Zeitung erging, fing wahrscheinlich eines manchen Bruders Herz an stärker zu klopfen, und eine Stimme sagte: „Dort mußt du auch sein, denn es entspricht ja ganz deinen Wünschen und den Bedürfnissen!" Als es aber bis zur Abfahrt kam, stellten sich dem einen und dem andern verschiedene Hindernisse in den Weg, und er mußte zurückbleiben. Jedoch eine ganze Anzahl von Brüdern, etwa 40 an der Zahl, hatten das Vorrecht eine Woche in Winkler zu weilen. Es war sogar ein Vertreter aus Ontario.

Die Lehrer der Bibelschule hatten vorher keine Mühe gespart, reichlich Stoff für diese Tage zu sammeln, u.wir durften uns an einen vollbesetzen Tisch setzen. Die Arbeit hatten sie sich, wie folgt, eingeteilt: 1) Homiletik von Br. John Wiens; 2) Die Erwählung (Glaubenslehre) von Br. G. Pries; 3) Die Auslegung des Römerbriefes von Br.H. Redekop und 4) die Lehre vom Menschen (Psychologie) von Br. G.Reimer. Auf dem Progamme stand noch „die christliche Gemeinde im Heidenlande" von Missionar A. A. Unruh. Nun hatte es aber der liebe Gott so beschlossen, daß am ersten Abende, das heißt, Montag den 4. Febr. ihr Abschiedsfest gefeiert wurde. Es hatten sich die Türen für sie und noch zwei Schwestern nach Indien geöffnet, und die Geschwister durften ihre lange vorher geplante Reise antreten. Infolgedessen fiel der letzte Punkt aus. Der Unterricht bot reichlich Stoff zur Verdauung, gab gute Winke zur Selbstbildung und viel Anleitung zum Schriftstudium. Abgesehen von der Bereicherung durch den Unterricht, war es auch sehr wertvoll, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch näher kommen und lieben lernte. Ich glaube, daß es ganz im Sinn aller Brüder, die daran teilnahmen, ist, nochmals den Lehrern unsern herzlichen Dank auszusprechen.

Es war auch lieb und wert, mit dem Leben und Treiben der Schule näher bekannt zu werden. Wir bekamen den Eindruck, daß dort ein guter Geist weht. Es ist, wie wenn Lehrer und Schüler eine Familie bilden; man fühlte sich recht wohl, für etliche Tage auch Kind dieser großen Familie zu sein. Mit der Arbeit in den Klassen wurden wir nicht bekannt, aber wir hatten oft Gelegenheit viel schönen Gesang anzuhören. Mächtig erschalten die Lieder von allen Schülern gesungen (103 an der Zahl) unter Lehrer G. Reimers Leitung. Abwechselnd traten auch verschiedene Quartetts, Trios und Duetts auf. Die Eindrücke, welche diese Gesänge auf uns machten,lassen sich am besten weiter geben, wenn ich den ältesten Bruder (wohl schon 86 Jahre alt), der diesen Kursus beiwohnte, Onkel Johan Warkentin reden lasse. Beim Anhören der Lieder äußerte er sich wie folgt: „Ihm sei so, als solle er anstatt „O daß ich tausend Zungen hätte, sagen „O daß ich tausend Ohren hätte!" um alles aufnehmen zu können. Nun es war gut.

Zuletzt möchte ich noch ein Wort der Anerkennung und des Dankes den lieben Geschwistern in Winkler aussprechen für ihre freundliche Aufnahme in den Heimen.

Die Tage gehören nun wieder der Vergangenheit, aber der Segen bleibt.

Herzlich grüßend J.J. Funk

## MISSION,

### God's Lake, Man.

Dear ones in Christ:—

I greet you with the salutation of Paul, "Grace be unto you, and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ."

It is some time since I personally wrote to the "Rundschau". Since then the Lord has been with us. We have been very busy, especially these Christmas days. We have had 6 meetings in all. The people just love to come to the meetings. We have noticed a marked differance in the interest shown in the word of God. We have a very good interpreter now, and I feel more at home and the people get more of my message. When we came here the people used to sit with their heads in their hands as if they were indifferent to what was said, now they take it all in. Also in many other ways we notice that the Lord is working. We are looking forward to the time when we shall have a real revival here. The other day I was reading the account of the disciples fishing all night, catching no fish but upon the word of the Master they cast the net and, behold the result! It gave me new courage. Will not the Lord make that come true in our case. Dear friends, we have sometimes felt discouraged, may the Lord forgive us, but the Lord can give us such answers to prayers that we will not be able to comprehend. Please pray for this cause.

There is also very much heathen darkness here. Just to give you a picture of this, I would like to tell you of an experience I had during these Christmas days. One of my church leaders who is on one of the outlying camps came to me with the question, "Is it right to baptize a dead baby?" He said that people had come to him with the request that he baptize their baby, that had died before it could be baptized, or rather, that it had never lived. He had refused to do it but he wanted to know if he had done right? Now I have explained to these people over and over gain, that we do not baptize children at all and that the Bible does not teach it. All that we do is to dedicate them to the Lord. And while the leaders do understand this now many of the people do not and it is this belief, that baptism saves them that we constantly have to battle against. Many however have come to understand it and have come to believe. We have some true christians. Our regret is that we can not really have fellowship with them because of the language difficulty.

On Christmas eve we had what they call "Santa Claus Night". Hundreds of presents which the United Church had sent were given out to the chidren who have no chance to get such things here. What a joy it is to give them to them. We also have a lunch after the presents are distributed and this is for all who have come. On Christmas day we had the story with the children and a Christmas message. Our own children did not get presents this year because the tractors have not been in. On December 31st. we had a watchnight service. And while in the world the new year ushered in with revelry and drunkeness we had a prayer meeting in which the Indians took part. I believe that the word of God, that first shall be the last and the last first, is being fulfilled. On New Year's Day we partook in the Communion of the Lord. I wish I could picture this scene to you. The participents come to the front and kneel around the platform while the song "Just as I am" is being sung, then they all remain kneeling while the bread and wine is passed around. Then while we sing another verse of this song song these rise and take their seats and a new group takes their place. I thank God that He looks upon the hearts of all what take part.

Pray for us in the study of the language. We can read it now and so we lead in the singing and sometimes do some reading but we can not understand very much of it yet. We shall never really get on effectively with the work until we do know the language, but we have little time to study it.

May the Lord keep and bless you all is our prayer.
Yours in the Lord,
John and Luella Kehler.

## „Bethania!"

Das Heim ist fertig und bereit für den Dienst an den Alten und Invaliden!

Den ersten März ziehen, so Gott will, Schwester Maria Vogt mit den Insaßen aus dem Steinbacher Altenheim in „Bethania" ein!—

Der liebe Gott, der uns die Anstalt anvertraut hat, möge den Anfang und den Fortgang in Gnaden segnen! Somit beginnt „Bethania" seinen öffentlichen Dienst der Barmherzigkeit am 1. März, 1946 im Namen Jesu, der gesagt hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" Die Einweihung des Heimes soll im Frühlinge bei schönem Wetter geschehen!

Es kommen Spenden an Geld, Wäsche u.s.w. ein von Privatpersonen, Vereinen und Gemeinden, den besten Dank dafür! Doch das Werk ist groß, wir rechnen bis 75 Personen zu beherbergen, annähernd 50 Anmeldungen liegen vor, und da braucht es noch sehr viel von allem bis alles richtig im Gange ist. Darum bitten wir auch heute noch wieder um viel Wäsche, Decken, Kissen und auch Geldmittel. Wer würde bereit sein, außer den regulären Spenden, die da langsam einkommen. „Bethania" eine größere Summe zu spenden, oder leihweise vorzustrecken bis die Anstalt in voller Arbeit ist! „Was ihr getan habt!" Die Anstalt ist gegenwärtig um drei Pflegerinnen und einen Pfleger benötigt. Die Pflegerinnen dürfen nicht notwendig graduierte Nurses sein. Es ist der innige Wunsch der Leitung der Anstalt nur Personen mit positiv christlicher Gesinnung anzustellen. In dem Heim soll ein freundlicher christlicher Geist herrschen und da brauchen wir die Hilfe des ganzen Personals, um dieses erreichen zu können. Gemeindezugehörigkeit kommt gar nicht in Frage. Der Verein hat sich aus Personen zusammengestellt, die aus mehr denn 12 verschiedenen Gemeinden kommen und wird unabhängig von irgend einer Gemeinde geleitet. Der Verein arbeitet auf derselben Grundlage, wie die vier mennonitischen Hospitäler in Manitoba im großen Segen arbeiten. Wir empfehlen dieses große, schöne, neue Werk der Fürbitte! Die Adresse für „Bethania" ist: Mr. H. J. Willms, 437 Desalaberry Str., Winnipeg, Manitoba. **„Für Bethania."**

Grüßend J. J. Siemens.

P. S. Für den Pflegedienst bitte gleich sich zu melden!

**Matth. 20. 6.**

Kannst du am Markt noch müßig stehen,
Wenn andre an der Arbeit sind?
Was Liebe kann, hast du gesehen,
Leg auch die Hand ans Werk geschwind.
Beeile dich und schreib dich ein
In den Bethaniaverein.
Dann rege hurtig Füß und Hände
Und bringe andre auch herbei.
Bethania braucht reichlich Spende
O daß doch niemand müßig sei.
Der Herr schaut oft dich fragend an:
Hast du schon was für mich getan?

J. P. Klassen.

## Brief bez. Kriegsgefangenen

Werter Herr Rempel!

Da ich mit Ihrem Neffen Abr. zusammen in einer Kompanie bin und Ihre Besorgnisse um uns hörte, so mochte ich Ihnen einen kleinen Brief schreiben. Bin ein gewisser Franz Thießen aus Osterwick. Die letzte Zeit wohnte ich in Rosenbach, Chortitzer, Rayon. Aus Osterwick sind meine Cousins Jakob u. Heinrich Thießen in den Jahren —23—24 nach Kanada ausgewandert. Außerdem hatte ich noch 2 Nichten Tina und Maria Thießen, die auch zur selben Zeit auswanderten. Sie hinterließen damals dort ihren Vater Kornelius Thießen, letzter Wohnort Grünfeld, Kriewohroger Rayon und einen Bruder Kornelius. Ihr Vater Kornelius starb in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre und ihr Bruder Kornelius war Lehrer, zuletzt Lehrer im Warthegau. Möchte Sie bitten, ob Sie nicht könnten mir die Anschrift dieser verschaffen. Es dankt Ihnen schon im voraus recht herzlich Franz Thießen.

P. O. W. Franz Thießen, 31G—785465. Co. No. 13.
P. O. W. C. Camp Butner,
N. C. U. S. A.

An die Mennonitische Rundschau!

Beiliegend noch ein Brief von einem Kriegsgefangnen aus Camp Butner. Bitte es in der Rundschau zu veröffentlichen.

Hatte das große Vorecht, vorige Woche unsern Neffen A. Braun im Camp Butner, N. C. zu besuchen. Habe mit ihm 6 Stunden plattdeutsch gesprochen ohne Kontrolle Die Militärbehörde war sehr zuvorkommend.

Heute erhielt ich Nachricht von der M. C. C. aus Akron, Penn., daß alle deutche-Gefangenen warscheinlich schon bis Ende März nach Deutschland in die entsprechende Zone, britische, amerikanische und russische geschickt werden. Laut Internationalem Gesetz ist für sie kein anderer Weg. Aber aus Europa können sie auf dem gesetzlichen Wege nach Amerika einwandern. A. Braun ist deutscher Bürger und geht nach Oldenburg.

Grüßend Ihr J. Rempel,
R. R. 1., Beamsville, Ont.

**C. Huebert Ltd.**

**Bau- und Brennmaterial**

**5 Point Douglas Ave.**

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

**In Krankheitsfällen**

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

**Pusheck Medical Institute**
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

**Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!**

Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben,wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung,** d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.**

Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to .......... $ 5.00
MINK prime 1s and 2s up to .......... 40.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to .......... .85
SKUNKS prime 1s and 2s up to .......... 3.50
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to .......... .12

Gefrorene Buschhasen 3¾c das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise für Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar und Seneca Wurzel.**

Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, daß **es sich bezahlt mit uns zu handeln.**

**AMERICAN HIDE & FUR CO.**
**157-159 Rupert Ave., Winnipeg.**
**1246 Albert Str., Regina, Sask.**

**Automobil-Versicherung**

Seit zwölf Jahren dienen wir speziell in **Auto-Versicherung.**

Phonen oder schreiben Sie um Information an die

**HENDRICKS AGENCY**

**Phone 96 636**

**WINNIPEG.** — **431 MAIN ST.**

Vertreter gesucht

**Dr. GEO B. McTAVISH**
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M—4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—2.)

Botschaft hier hat einen Stab von 14 Personen, wozu aber noch 80—90 andere Funktionäre kommen, die nicht gerade im diplomatischen Dienst stehen.

—Im Vergleich dazu sind an der amerikannischen Botschaft 20 Personen tätig, in dem Bureau der Londoner Regierung aber nur 7 Personen.

—„Eine Stadt singt“ heißt ein ein neuer Film der kanadischen Filmboard. Das sind Bilder vom „Winnipeg Musical Festival“, welches an Größe alle anderen in den britischen Ländern übertrifft.

★ ★ ★

**England.**—Sekretär Ernst Bevin erklärte Mittwoch, daß eine Milliarde Menschen, die Hälfte der Bevölkerung der Erde bald einer Hungersnot ausgesetzt sein mögen wegen eines Reismangels. Zivilisation selbst steht auf dem Spiel, wenn dies Problem nicht wirklich gelöst wird, erklärte Bevin in einer Rede an die Vereinigte Nationen Versammlung, indem er die Resolution der Großen Fünf gutheiß, welche eine weltweite Anstrengung befürworten, um Weizen und Reis zu sparen, und diese dann gleichmäßig zu verteilen.

★ ★ ★

**Italien.**—Daß dem Krater des Vesuv dichte, schwarze Rauchwolken entströmen und ein neuer Ausbruch des Vulkans erwartet werde, wird aus Neapel gemeldet.

★ ★ ★

**U.S.A.—Armeesachverständige, die** an dem A-Bombenprojekt gearbeitet haben, gaben ihrer Befürchtung Ausdruck, daß „vielfache Löcher“ vorhanden seien, durch die sorgfältig gehütete Geheimnisse des A-Bombenprojekt durchgesikkert seien.

—Es wird gesagt, daß in der Oeffentlichkeit zuviel von den Leuten gesprochen werde, die an dem Projekt mitgearbeitet haben. Ferner wird behauptet, daß verschiedene Zeugen, die vor dem Atom-Energie-Komitee des Senats erschienen seien, zuviel über d. technische Seite der Angelegenheit gesprochen hätten. Unabsichtlich sei dessen mehr gesagt worden, als zuträglich gewesen sei.

—Man meint Rußland habe die Geheimnisse der Herstellung der Atombombe erlangt und zwar von dem kanadischen Spionagering.

—Ueberdies sei der russische Agent, der hauptsächlich in Betracht käme, letzte Woche von Seattle aus mit einem Handkoffer voll von Aufzeichnungen ungehindert abgereist.

—Daß dieses Vorkommnis zu einer Neuorientierung der amerikanisch-russischen Beziehungen führen werde,wird bestimmt angenommen.

—Der alte Völkerbund ist seit langem nicht aktiv, aber er hatte ein fettes Bankkonto, das bald zur Verteilung kommen wird. Der Rat des Völkerbundes und der Völkerbund selbst werden am 5. und 8. April zusammentreten, um die Liquidierung des Bundes in Genf vorzunehmen und nicht nur über das vorhandene Bargeld, sondern auch über den Besitz des Bundes eine Entscheidung zu treffen.

Der Völkerbund hat ungefähr 10 Millionen Dollar auf der Bank liegen, und die Gebäude, die ihm gehören, sind mit weiteren fünf Millionen Dollar bewertet worden.

—Das Staatsdepartment untersucht gegenwärtig die Lage der Staatsangehörigen der baltischen Randstaaten, die zum Teil auf deutscher Seite gekämpft haben und jetzt angeblich auf Verfügung der amerikanischen Militärbehörden aus den Lagern für Versprengte in der U. S. Zone gewiesen worden sind. Die Balten bilden ein Problem für Amerika, da die Ver. Staaten d. Einverleibung von Litauen, Estland und Lettland in die Sowjetrepublik niemals anerkannt haben. Die in Deutschland befindlichen Staatsangehörigen dieser Länder können also nur dann heimgesandt werden, wenn sie auf russisches Staatsbürgerrecht Anspruch erheben, was die Meisten nicht tun. Ungefähr 80,000 dieser Balten sind in Lagern in der U. S.-Zone interniert und werden von den amerikanischen Truppen als versprengte „Neutrale“ verpflegt, d. h. sie bekommen 2300 Kalorien pro Tag.

—Zwischen 50,00 und 60,000 Balten befinden sich in der britischen und französischen Zone. Sie sind jedoch der Mehrzahl nach tatsächlich versprengte Personen, die vor den heranrollenden russischen Armeen nach Deutschland flüchteten. Baltenlager gibt es gegenwärtig in Wiesbaden, Bayreuth, Hof, Fürth, Aschaffenburg, Seligenstadt. München, Hanau und Coburg.

—Auf keinen Fall sollen jedoch baltische Staatsangehörige von den Militärbehörden nach Rußland ausgewiesen werden wie das Staatsdepartment sagt. Was man mit ihnen endgültig tun will, scheint nicht festzustehen.

—Ein Erdbeben, welches von Erdbebenforschern als das schlimmste bezeichnet wird, welches sich je in der Geschichte des pazifischen Nordwestens ereignete, und ein Gebiet von 60,000 Quadratmeilen traf, richtete Schäden an, die sich auf Hunderttausende von Dollars belaufen dürften.

—Einige Personen wurden leicht verletzt, als sich das Erdbeben entlang der Küste bemerkbar machte. In Geschäften, Restaurants und Wirschaften wurden auf Wandbrettern stehende Verkaufsartikel heruntergeschleudert, doch wurden von nirgendwo, von Salem, Ore, bis Vancouver, B. C., irgendwelche Unfälle bisher gemeldet. Brüche von Wänden in Gebäuden, Herabfallen von Verputz von Zimmerdecken, Zerstörung von Fenstern, wurden jedoch von fast allen Ortschaften der Gegend gemeldet.

★ ★ ★

**Deutschland.**—Das Koordinierungskomitee der alliierten Kontrollkommission hat bekanntgegeben, daß ein beschränkter Postdienst zwischen Deutschland und den anderen Ländern der Welt bis zum 1. April eingerichtet werden würde. Gleichzeitig wurden auch Pläne ausgearbeitet, diesen Postdienst später weiter auszubauen. Einzelheiten darüber wurden jedoch nicht bekanntgegeben; es wurde auch nicht bekanntgegeben, welche Beschränkungen im Postverkehr gelten sollen.

—Der wöchentliche Bericht der amerikanischen Militärregierung, der veröffentlicht wurde, führt aus, daß die Kindersterblichkeit in den meisten Städten der amerikanischen Zone das Drei-und Vierfache der Vorkriegsrate beträgt.

—Der amerikanische Oberkommandierende in Deutschland, Gen. McNarney, bemerkt, daß die Armee nicht bereit sei, den Postverkehr deutscher Staatsangehöriger mit der Außenwelt zu vermitteln. Pakete und Geld könnten nicht geschickt werden, solange nicht eine internationale Abmachung getroffen sei. Bei Geldsendungen handle es sich außerdem darum, zuerst eine offizielle Wechselrate zwischen dem Dollar und der Reichsmark zu fixieren.

—Das Grimmsche Wörterbuch, an dem bereits seit über hundert Jahren gearbeitet wird, soll nach einer Mitteilung der Akademie der Wissenschaften bald fertiggestellt werden.

—Ungefähr die Hälfte des Lehrkörpers der Heidelberger Universität, der aus 201 Lehrern bestand, ist wegen nationalsozialistischer Gesinnung aus dem Amte entfernt worden. An der Universität lehren gegenwärtig 92 Professoren. Die Untersuchungen über die politische Vergangenheit der 2000 Personen, die von der Universität angestellt sind, sind dagegen noch nicht abgeschlossen.

★ ★ ★

**China.**—Die chinesische Presse eröffnete heftige Angriffe auf Rußland, die alle in der Behauptung gipfeln, das Vorgehen der russischen Armeen in der Mandschurei habe den chinesisch-russischen Vertrag gebrochen.

—Sechs von den zwölf Tageszeitungen in Tschungking veröffentlichten Leitartikel in scharfen russenfeindlichen Tönen und bezeichneten die Situation als ein Debakel der chinesischen Diplomatie. Die Zeitung „Ta Kung Pao“ zog einen Vergleich zwischen der Hilfe, die die Russen den chinesischen Kommunisten angedeihen lassen, und den vergeblichen Anstrengungen, welche die Nationalisten zur Sicherung von Nordostchina machten.

—Die Zeitung „China Times“ bezeichnet das Abkommen von Jalta als „das schmählichste Kapitel in den Auslandsbeziehungen Chinas“ und betont, daß acht Jahre des Blutvergießens und vierzehn Jahre des Leidens nunmehr vergeblich gewesen seien.“

—In ähnlicher Weise führt die rechts gerichtete Zeitung „World Daily News“ aus, daß China die Freundschaft Rußlands sogar durch Aufopferung eigenen Gebietes (gemeint ist die Aeußere Mongolei) zu erkaufen trachtete.

—Von nationalistischer Seite Seite wird bestätigt, daß der Bürgerkrieg von neuem losgebrochen sei. Nationalistische Truppen haben den Bahnknotenpunkt von Liatschung, 50 Meilen südwestlich von Mukden, genommen. Die Operationen der nationalistischen Armeen bezwecken die Sicherung der Flanken und der Verbindungswege in Nordchina gegen kommunistische Einbrüche.

—Mote Hui, Generaldirektor der ostchinesischen Bahn vor dem Einbruch der Japaner, erklärte die Situation in Nordostchina in drastischer Weise. Man könne sich keinen Begriff von den Zuständen machen, wenn man sie nicht mit eigenen Augen gesehen habe. Die Farmer könnten nicht pflügen, die Geschäftsleute keine Geschäfte machen. Alles liege darnieder, und die Verhältnisse seien chaotisch.


# Die Tätigkeit des Roten Kreuzes ist niemals beendet

Gegenwärtig hat das „Rote Kreuz“ zwei gewaltige Aufgaben .... den furchtbar leidenden Völkern im kriegszerrissenen Europa und in Asien Hilfe zu bringen .... den Wohltätigkeitsdienst jetzt nach dem Kriege hier in Kanada zu erweitern.

Mit diesem unserm ersten Appell nach Kriegesabschluß tritt das Manitoba „Rote Kreuz“ an die Bürger von Manitoba, welche in den letzten 6 Jahren so treulich Arbeit, Geld und Blut geopfert haben, heran mit der Bitte, nicht aufzuhören, sondern durch persönliche Unterstützung das große Werk des „Roten Kreuzes“ auch in Friedenszeit zu fördern.

Unser Programm für Friedenszeit enthält:

- Hilfe den Veteranen
- Kostenfrei Blutüberführung
- „Rotes Kreuz“ junior
- Krankenpflege im Heim und „Erste Hilfe“
- Hilfswerk nach Mißgeschick

## Das „Rote Kreuz“ dient weiter —

**Join**

**The Manitoba Red Cross needs 200,000 members**



**Bestellzettel**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,**
**672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.**

**(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)**

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

**(Zusammen $2.25)** Beigelegt sind: $..........

Name: ..............................

Adresse: ..............................

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

**Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.**

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!

**Probenummer an irgend eine Adresse frei.—**



## Anstalt für Kranke

**Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern**

**für Lungen-, Asthmaleidende, Rhenmatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.**

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

**LIFE AND NATURE**
**269 Redwood Ave. Winnipeg, Man.**



## Gefrorene Fische — immer frisch:

| | |
|---|---|
| See Superior Heringe, per Pfd. | $ .05 |
| Große, fette, runde Mullets-Suckers, per Pfd. | .02 |
| Runde Hechte (Jackfish), per Pfd. | .09 |
| Runde Tulibees, per Pfd. | 2½ |
| Whitefish (gereinigte), per Pfd. | .20 |
| Trout (gereinigte), per Pfd. | .25 |
| Runde Pickerel, per Pfd. | .20 |

Sortiment nach Wunsch;
Preise sind netto Winnipeg; Verpackung und Abschicken frei. Wenn nicht Agent, dann volle Zahlung mit Bestellung einzusenden.

**MANITOBA FISHERIES LTD.**
303 OWENA ST., WINNIPEG, MAN. PHONE 25 355